

Volkswacht

für Schlesien

Wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/6, durch die Filialen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 6 und Friedrichsplatz 100, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. Der Preis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn, monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellensuche, Vereins-, Veranlassungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/6) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Obt es noch eine Finanznot des Reiches?

Scheint nicht so, denn man hat trotz der Not Geld zu großen Massenbauten — Die Reichsratsausschüsse lehnen Preußens Antrag auf Streichungen am Wehretat ab

Berlin, 18. November. (Eigener Juntribeicht.)
Reichsratsausschüsse verabschiedeten am Montag nach einer Verständigung über das Finanzprogramm der Reichsregierung das Haushaltsgesetz für das Reichshaushaltsplan 1931 in zweiter Lesung. Der Wehretat wurde in der von dem Kabinett vorgeklagten angenommen, das heißt einschließlich des für den Panzer eingesehten Betrages und des Marinebauprogramms. Preußischen Entwürfe auf Streichung von 10 Millionen Mark von dem Marinebauprogramm und den Heeresausgaben wurden abgelehnt. Der letzte strittige Punkt zwischen dem Reich und den Ländern, über den vor der Verabschiedung des Reichshaushalts eine Verständigung erzielt wurde, betraf die von dem Finanzministerium vorgesehene Kürzung der Länderbeiträge um 100 Millionen. Diese Kürzung wurde in Aussicht genommen, weil die Länder und Gemeinden Herabsetzung der Beamtenegehälter jährlich rund 300 Millionen ersparen. Tatsächlich bleibt es bei der Kürzung der Reichsüberweisungen an die Länder um 100 Millionen. Als Ausgleich wird das Reich den Ländern einmalig 50 Millionen in Reichsbankguthaben zur Verfügung stellen. Die Restsumme der Länderbeiträge wird dadurch wettgemacht werden, daß

die sechsprozentige Kürzung der Beamtenegehälter nicht erst am 1. April, sondern am 1. Februar in Kraft tritt. Das bedeutet für die Länder eine Ersparnis von 45 Millionen, sodaß also die ihnen im nächsten Jahre abzuführenden 100 Millionen fast restlos wieder eingebracht werden. Da die Kürzung der Heeresausgaben jedoch auf drei Jahre berechnet ist, bedeutet die zwischen dem Reich und den Ländern getroffene neue Vereinbarung für das Reich einen Verlust von rund 15 Millionen Mark. Das Reichsfinanzministerium beabsichtigt angeblich, diesen Verlust durch neue Streichungen im Etat auszugleichen.

Berlin, 17. November. (Eig. Bericht.)
Die Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats berieten am Montag vormittag in zweiter Lesung die Novelle zum Tabaksteuergesetz. Es bleibt bei dem Satz von 200 Mark. Dagegen konnte in der Frage der Zigarettensteuer in einigen Punkten keine Einigung erzielt werden. Deshalb wird vor Donnerstag, wo das Plenum des Reichsrates zusammentritt, die Tabaksteuernovelle in dritter Lesung noch einmal beraten werden.
Der Gesetzentwurf über die Kraftwerksteuerung wurde in zweiter Lesung angenommen. Die Senkungsvorschläge der Regierung wurden grundsätzlich aufrechterhalten, jedoch wurde das Gesetz im Einklang mit der Regierung mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Wirtschaft in den einzelnen Ländern etwas beweglicher gestaltet.
In der Montag-Nachmittag-Sitzung erledigten die Reichsratsausschüsse die drei Gesetze, die die Wohnungswirtschaft betreffen, ebenfalls in zweiter Lesung.

Die Mundtotmachung des polnischen Volkes

Polen hat durch Terror und Wahlfälschung eine einfache Mehrheit in der neuen Kammer erlangt

Der polnische Sejm wird sich nach dem am Montag vorliegenden vorläufigen Endergebnis wie folgt zusammensetzen: Regierungsbündel 245 (bisher 113), Republikanische 0 (10), Linksblock 80 (154), Nationaldemokratische 64 (37), Christliche Demokraten 16 (18), Ukrainer und Polen 20 (47), Deutsche 5 (19), Juden 9 (13), Kommunisten 5 (9).
Die Pilsudski hat also die absolute Mehrheit von 444 Sejmsitzen „erobert“, jedoch nicht die zur Verfassungsänderung notwendige Zweidrittelmehrheit. Selbstverständlich kann der neue polnische Sejm nur aus Wahlrechtsraub, Fälschungen, schärfstem Terror und Druck aufgebauten Mehrheit keineswegs als legitim im demokratischen Sinne gewertet werden. Es sind die Verluste der nationalen Minderheiten, vor allem der Deutschen, hinzuweisen, die z. B. in ganz Pommern kein einziges Mandat erringen konnten, um die Methoden der Pilsudski-Regierung zu charakterisieren.
Die polnischen demokratischen Kreise hegt man in dem des Schicksals der politischen Gefangenen Litowski, von denen zwar mehrere wiedergewählt sind, wahrscheinlich aber auf Wunsch der Pilsudski-Mehrheit in Haft bleiben werden.

Italien anwendet, ihre Gegner matt zu setzen. Dennoch ist es dem Pilsudski-Block nur gelungen, eine nicht sehr starke absolute Mehrheit zu erlangen, während er von der für Verfassungsänderungen notwendigen Zweidrittel-Mehrheit noch sehr weit entfernt ist. Wie stark muß daher die Opposition in Wirklichkeit sein, wenn es trotz der Massengewalttaten von oppositionellen Führern und Rednern, trotz der willkürlichen Kasserung ganzer Kandidatenlisten, trotz der systematischen Terrorisierung der nationalen Minderheiten, trotz der Ausschaltung des Wahlgeheimnisses auf dem Lande dem Marschall Pilsudski und seiner Soldateska nicht gelungen ist, wirklich „russische“ Wahlergebnisse zu erzielen, sondern die Opposition rechts und links noch immer über eine ganz erhebliche Zahl von Mandaten verfügt!
Am barbarischsten hat der Wahlterror offenbar gegen die Ukrainer und gegen die Deutschen gewütet. Aber auch der Zentrol-Links-Block, das sind die Sozialisten und die demokratischen Bauernparteien, hat die Faust des polnischen Militarismus zu spüren bekommen. Die 50- 60- und 80prozentigen Mandatsverluste dieser Parteien beweisen gar nichts für deren wirkliche Stärke im Lande, sondern sie bezeugen nur die Brutalität, mit der diese unheimlichen Kräfte Pilsudskis verfolgt worden sind.
Wie die Bevölkerung über den rabiaten Marschall denkt, das zeigt deutlich der starke Stimmenzuwachs den die Korfanti-Partei in Obererschlesien zu verzeichnen hat, trotzdem ihr Führer unter den verhasstesten Politikern von Pilsudski gilt, oder vielleicht gerade aus Protest gegen diesen Akt der Willkür. Daß die rechtsoppositionellen Nationaldemokraten sehr gehäuft in das neue Parlament zurückkehren, geschieht vermutlich im Einverständnis mit der Regierung selber, die den antideutschen Nationalismus dieser Gruppe außenpolitisch zurzeit braucht und sie daher geschont hat, während sie die ganze Wucht ihres Vernichtungskampfes gegen die Sozialisten und die nationalen Minderheiten gerichtet hat, die den militärischen Kurs im Innern und nach außen behindern.

Die vorgezogenen Wahlen für den Sejm, denen am kommenden Sonntag ähnliche Wahlen für den Senat folgen sollen, sind eine Schande nicht nur für Polen selbst, sondern für ganz Europa. Denn Europas Feigheit ist es, die diesen polnischen Militarismus hat aufkommen lassen. Besonders schwer wiegt die moralische Verantwortung, die Frankreich als der wichtigste Bundesgenosse Polens an dieser Entwicklung trägt: es hätte sie verhindern oder zumindest hemmen können. Statt dessen hat es Pilsudski gewähren lassen. So wie einst die französische Demokratie mit dem russischen Zarismus durch die und dann ging, weil es den militärischen Bündnisgedanken gegen Deutschland über alle anderen Erwägungen stellte, so läßt sie heute aus dem gleichen Grunde den Pilsudski-Zarismus die polnische Demokratie mit Füßen treten.

Inbessen ist das letzte Wort in diesem Kapitel noch nicht gesprochen. Zumindest die deutsche Minderheit genießt den Schutz des Völkerbundes. Die politische Entrechtung der Deutschen in Polen ist eine Angelegenheit, die vor das Forum des Völkerbundesrates gebracht werden kann und gebracht werden muß. Da wird man schon sehen, ob sich Frankreich schützend vor den polnischen Faschismus stellen wird. Der Einwand ist freilich zu erwarten, daß auch die Ukrainer, die leider keinen unmittelbaren Anwalt im Völkerbundsrat besitzen, sowie die rein polnischen Oppositionsparteien, wie die PPS und die Bauern, genau so behandelt und verfolgt worden seien wie die Deutschen, so daß es eine „Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse“ des polnischen Staates wäre, wollte man in Genf den gegen die Deutschen geübten Wahlterror zur Sprache bringen. Dieser Einwand darf die Reichsregierung nicht daran hindern, ihre Pflicht gegenüber der deutschen Minderheit in Polen zu erfüllen; und wenn die übrigen drangalierten Minderheiten und Oppositionsparteien von dieser öffentlichen Erörterung Vorteil ziehen, dann um so besser!

Der rasende Gernegroß

Drewitz kündigt wider Gesetz und Recht den Parteiangestellten der Wirtschaftspartei

Der Parteiführer der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneter Drewitz, hat dem gesamten Personal des Parteibüros, vom Generalsekretär Landtagsabgeordneten Dannenberg beginnend bis herab zum letzten Boten, die Kündigung mit vierzehntägiger Frist ausgesprochen, obwohl es sich um Angestellte handelt, mit denen zum Teil, wie mit Dannenberg, langjährige Verträge abgeschlossen waren, und die zum Teil schon viele Jahre lang im Parteibüro tätig sind. Der Parteiführer hat diese Kündigungen damit begründet, daß das Büro reorganisiert werden müsse. Die Angestellten selbst sind allerdings der Meinung, daß das Vorgehen von Drewitz mit dem Konflikt innerhalb der Parteileitung zusammenhängt, der bereits zum Ausscheiden des Reichstagsabgeordneten Colosier, des früheren zweiten Vorsitzenden der Partei, geführt hat. Colosier selbst verlangt, daß die Reichskonferenz der Wirtschaftspartei, die schon längst fällig ist, nun endlich stattfinden, damit er Gelegenheit habe, sich vor diesem Gremium der Partei zu rechtfertigen. Er droht sogar, er würde sich an seine Schweigepflicht nicht mehr gebunden fühlen, wenn er diese Gelegenheit nicht bis Ende November bekomme.

Dazu wird von der Leitung der Wirtschaftspartei mitgeteilt, daß es sich bei der Kündigung des Parteibüro-Personals nur um eine Formalität handle, die notwendig geworden sei, um die erforderliche Reorganisation zu ermöglichen. Die Kündigung bedeute also nicht in jedem Falle die Entlassung. Im übrigen habe sich die Parteileitung vor acht Tagen bereits mit den Wahlkreisleitungen in Verbindung gesetzt, um über den Termin für die Einberufung der Reichskonferenz eine Verständigung herbeizuführen. Die Konferenz sei bisher nur hinausgeschoben worden, weil erst die Wahlen in einigen Ländern abgewartet werden sollten. Die Reichskonferenz der Wirtschaftspartei werde voraussichtlich in der letzten Woche des November in Berlin stattfinden.

Ein Zentrumsmann gegen die Nazis

Stuttgart, 17. November. (Eigener Drahtbericht.)

Auf einer Jubiläumsfeier der örtlichen Stuttgarter Zentrumspartei schloß der württembergische Staatspräsident Polz eine Rede mit folgenden, das Ziel der politischen Taktik des Zentrums kennzeichnenden Worten:
„Es gibt heute sehr viele, die glauben mit Gewaltmaßnahmen und extraorganischen Mitteln aus der Not herauszukommen. Nichts wäre unangemessener, als solchen beranzigten Köpfen die Gewalt des Staates auszuliefern. Aufgabe des Zentrums wird es sein, solange als möglich am Ruder zu bleiben und Ruhe und Mäßigkeit zu zeigen. Dann dürfen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß wir diese Periode der Verunsicherung durch unsere Ruhe, Beharrlichkeit und Energie überwinden.“
Die Ausführungen des Staatspräsidenten wurden mit kühnem Beifall aufgenommen.

Die Streifbewegung in Spanien

Ende des Streiks in Madrid — auch Streiks in steten anderen Städten

Madrid, 18. November. (Eig. Juntribeicht.)

Der 24tägige Generalstreik der Arbeiterchaft Madrids ist beendet. Alle Arbeiter sind inzwischen in die Betriebe zurückgekehrt.
In Barcelona wurde am Montag der Generalstreik ausgerufen. Als die Parole durch die Stadt ging, legten fast sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder. Auch die Straßenbahnen stellten den Betrieb ein. Auf dem großen Platz von Catalonien kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Gendarmen, als Streikende die Angestellten einer Telephon-Gesellschaft zur Arbeitseinstellung zwingen wollten. Die Gendarmen schloß sich den Streikenden entgegen. Als sie mit Steinen beworfen wurde, machte sie von der Waffe Gebrauch und verlegte mehrere Streikende.

In Valencia sind die Metall-, Holz- und Bauarbeiter in den Streik getreten. In Granada wurde ebenfalls der Generalstreik ausgerufen. Die Ursache des Streiks ist im allgemeinen die Unzufriedenheit der Arbeiterchaft mit der politischen Lage. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß auch und noch radikale Elemente die Führung der Arbeiterchaft zu übernehmen trachten. Die bisherigen Führer gelien den Streikführern und den ihnen folgenden Anhängern zum großen Teil als zu gemäßigt.

Man muß sich eigentlich darüber wundern, daß der „Sieg“ der Regierung Pilsudski bei den Wahlen am Sonntag so viel „eindrucksvoller“ gewesen ist als die am 15. bisher erzielten „Kumulativen“ Wahlen hatte eine Minderheitsregierung mit polnischer Brutalität angeführt. Darunter man bisher eine schrankenlose Entrechtung der Opposition, deren Mandatszahl die jeweilige Regierung nachträglich quädelte. So erlebte man in Rumänien nach Kriegsjahren, daß Bratianu rund 300 Mandate und keinen Gegner dem General Iwarescu höchstens ein paar Mandate später dieselbe Mandatszahl erhielt. Ein halbes Jahr danach, wieder einmal Bratianu regierte, war das Verhältnis

Der neueste „Dolchstoß“

Ein französischer Spion in nationalsozialistischen Diensten

Die nationalsozialistische Presse hat einen Kronzeugen für die berühmte Dolchstoßlegende erlangt. Bei den ausgezeichneten Verbindungen, die die so „nationalsozialistische Bewegung“ der Salontanzler mit untern ehemaligen Geheimen unterhält, erscheint es beinahe als eine Selbstverständlichkeit, daß dieser Kronzeuge aus Frankreich stammt. Der Leutnant Pierre Desgranges, der während des Krieges ein Doppelleben führte: Geheimspionage mit dem französischen Generalstab und Lebensgefährtin für das blodierte Deutschland. In Rom, Heros in Paris, Lord Rothschild in London, der Zeitungsfürst Hearst in New York: diese erbitterten Feinde Deutschlands hat der nationalsozialistische Spion in Anspruch genommen, um für die Sache zu wirken. Zu ihnen tritt jetzt der französische Spion Desgranges.

Wer ist Desgranges?

Herr Josef Crozier hatte sich vor dem Kriege in Belgien mit irgendwelchen Geschäften befaßt. Nach der Besetzung Belgiens durch die deutschen Truppen kehrte er in seine Heimatstadt Lyon zurück. Im Dezember 1914 erhielt er vom deutschen Nachrichtenamt des französischen Generalstabes den Auftrag, sich nach Barcelona zu begeben, um dort die Ausfuhr von Kriegsmaterial und Kriegsmetallen zu überwachen. Einige Monate später wurde ihm ein ähnlicher Auftrag nach Holland erteilt. Hier wurde er als Leutnant Desgranges ein Spiongebüro, als er man Crozier errichtet er ein umfangreiches Spiongebüro für Dole und Zette. Die Erinnerungen dieses dunklen Spion hat Crozier-Desgranges in einem Buche veröffentlicht, das im vorigen Jahre in französischer Sprache, vor einigen Wochen in deutscher Übersetzung erschienen ist. Er selbst sagt, daß zwar die Ergebnisse seiner Spionagetätigkeit sorgfältig aufgeschrieben seien, daß er aber bei der Schilderung der Ereignisse „zu dem Gedächtnis allein Zuflucht nehmen“ mußte. Daraus ist eine Gemenge von Dichtung und Wahrheit entstanden, bei dem die Phantasie des französischen Spions üppig zur Geltung kam.

Der Spion und die deutsche Revolution

Der Spion und die deutsche Revolution. Dieser Teil des Buches geht die nationalsozialistische Presse mit Stillschweigen hinweg, mit um so größerem Interesse ist sie auf die Erzählungen des Spions über seine Beziehungen zu angeblichen deutschen Revolutionären, daraus zu folgern: Die deutsche Sozialdemokratie hat den Krieg gegen das herrliche deutsche Heer geführt und sie wurde von Frankreich bezwungen. Spion wird daran in der Rückschau die Behauptung geknüpft, Scheidemann, Dittmann, Spion und andere sozialdemokratische Führer hätten im Frankreich die Revolution in Deutschland durchgeführt. Über diese Verleumdungen sind bereits Klagen eingeleitet und es wäre nur zu wünschen, daß recht in öffentlicher Gerichtsverhandlung den Verleumdern das Handwerk gelegt werden kann. Inzwischen aber las wir schon, was Desgranges wirklich über die Ereignisse schreibt.

Unter Clemenceau hatte Desgranges den Auftrag erhalten, die Auswirkungen der Blockade auf Deutschland zu beobachten. Die militärischen Stellen in Paris waren nun der Meinung, daß Deutschland die russische Revolution aktiv gefördert und sie zu unterstützen, etwas Ähnliches in Deutschland unternehmen zu können. Ein General fragt bei ihm an, welche Summe er wäre, um am besten an die „sozialistische Kinderheit“ heranzuführen.

Es findet sich aber in dem ganzen Buche keine einzige Stelle, aus der geschlossen werden könnte, daß solche Zahlungen tatsächlich geleistet worden seien. Desgranges muß selbst zugeben, daß niemand an ihn geglaubt habe, die Revolution „machen“ zu können. Es habe sich nur darum gehandelt, sie auszuführen. Wörtlich sagt er hierzu: „Aber des Glanz des Volkes die Wahrung der Niederlage waren die ersten Uebel und schwere Misere der Wirren in Deutschland“. Im übrigen hat Desgranges selbst die „revolutionäre“ Tätigkeit des Spions beschrieben.

Das „geheime“ terroristische Komitee

Es ist wahrscheinlich, daß Desgranges als Großkaufmann in den ersten Jahren der Revolution in Deutschland und in Holland verhaftet und dort die Rolle eines Spions gespielt hat. Man muß schon im Wortlaut gesehen, was der Spion darüber schreibt. Hören wir: „In Womitoops Hause in Amsterdam wurde Pierre Desgranges den Organisatoren der deutschen Revolution vorgestellt. Der erste und hauptsächlichste Mentor war Pieder vom Komitee in Berlin; er traf ihn später als Kommandanten der revolutionären Kräfte im Rheinlande, dann als Mitglied des Komitee „Vielmehr-Debour-Pieder-Protokolle“ wieder, es heißt als einen der wirklichen Führer der deutschen Revolution.“

Die intellektuelle Leitung der Bewegung, die anfangs mit dem Namen „Fabrikarbeiterorganisation“ bezeichnet wurde, lag in der Hand der Partei, zu deren Mitgliedern auch Pieder und Rosa Luxemburg gehörten. Aber die effektive Leitung lag in den Händen eines geheimen terroristischen Komitees, in dem Pierre Desgranges ein Platz vorbehalten war.

Die revolutionäre Partei wurde dann „Kinderheitspartei“ genannt. Ihr linker Flügel bildete unter Franzosen die Spartakus-Partei. Ihnen standen die revolutionären organisierten Mehrheitssozialisten gegenüber. Die Mehrheitssozialisten, unter Leitung von Scheidemann, standen der revolutionären Partei gegenüber. Die Gruppe der Unabhängigen Sozialisten um Haase.

Hier haben wir den typischen Bericht eines Volkshelden, der etwas über die damaligen Verhältnisse der Arbeiterbewegung weiß, aber nicht recht weiß, wie sie zusammenreimen soll.

Einige notwendige Feststellungen

Es gab bis zum Ende des Krieges nur die alte sozialistische und die unabhängige sozialdemokratische Partei. Es konnte weder eine „revolutionäre“ noch eine „Spartakuspartei“. Die wenigen Anhänger der Spartakuspartei haben sich erst nach dem Kriege zur Partei zusammengeschlossen.

Das „Vielmehr-Debour-Pieder-Protokolle“, die „Fabrikarbeiterorganisation“ und das geheime terroristische Komitee sind wirkliche Erfindungen des französischen Spions.

Der jetzige kommunistische Reichstagsabgeordnete Pieder, der als Vorkämpfer bezeichnet wird, einmal als „Kommandant der revolutionären Kräfte im Rheinlande“ gewesen ist, wird er bis heute nicht erwägt haben.

Die deutsche Regierung bedeutete den Krieg nach Rußland geführt zu werden. Die deutschen Soldaten waren die unabhängigen Soldaten, die den Russen nur einen Teil der Waffen anboten und den Rest für den Einfluß anboten. Das ist die mehr oder weniger jordan Blauer Union. Das ist die deutsche Generalität, die ausgerichtet der Unabhängigen Sozialdemokratie zum Waffentransport bedient hätte.

Die erste Todesstunde des deutschen Reiches trat im Jahre 1918, als der Generalstreik in Berlin ausbrach und

300 000 Arbeiter sich unter der Fahne der Revolution sammelten. Der Hauptorganisator dieses Streiks war der ehemalige Führer und anerkannter Chef der Sozialdemokratischen Partei. Der Streik brach trotz der Bemühungen der Sozialdemokratie und der von ihr abhängigen Arbeiterorganisationen aus.

Hier steigt der Uninn zum offenkundigen Blödsinn auf. In dem einen Satz soll die Sozialdemokratische Partei den Berliner Streik organisiert haben, in dem nächsten Satz aber ist der Streik gegen ihren Willen ausgebrochen. In Wirklichkeit ist dieser Streik weder von einem der Führer noch einem „anerkannten Chef“ der beiden damaligen sozialdemokratischen Parteien organisiert worden.

Was die Salontanzler tollschweigen

Wir haben keinen Anlaß, den Erzählungen Desgranges über seine Verbindungen mit den höchsten Stellen in Deutschland größeren Glauben beizumessen als seinem Roman von der deutschen Revolution. Warum aber sagt die Reichspresse gar nichts über diesen allerwichtigsten Teil des Buches? Den Grund werden wir jetzt erfahren. Der Spion berichtet beispielsweise, daß er sich eine Filiale in Düsseldorf eingerichtet hat.

„Der Zufall hatte uns außerdem dadurch begünstigt, daß der Leiter dieser Filiale ein so heftiger Patriot war, daß keine Genugung jeden Verdacht im Keim erstifte. W. H. J. Filialeleiter und Kolonialist in Düsseldorf, hat bis zum Schluß die Überzeugung behalten, daß Josef Crozier ein Ketter Deutschlands war. Er zweifelte ebenso wenig an endgültigen Siege seines Vaterlandes. Dieser Mann, der in Vaterland glühend liebte, hatte vor seinem Chef den allergrößten Respekt. Unsere Beziehungen zur „Zentralvereinsgesellschaft“ und zu Persönlichkeiten wie Albert Ballin befähigten ihn in seiner Eigenheit. Es ist unmöglich, sein Vaterland besser und blinder zu verraten, als er es unbewußt und ahnungslos getan hat.“

Armer Patriot! Doch vielleicht tröstet er sich über sein Mißgeschick heute damit, daß er unter dem Salontanzler marschiert und jetzt die Sozialdemokraten des Dolchstoßes beschuldigt.

Aber Crozier hatte noch andere gute Verbindungen. Er leitete keinen Auftraggebern alle wichtigen Nachrichten über die deutsche U-Boot-Basis und die Bewegung der U-Boote zu. Er hat rechtzeitig gewußt, wann der verstärkte U-Boot-Krieg losgehen würde. Er hatte die besten Beziehungen zu der gemäßigten Kriegsbürokratie in Deutschland, er konnte dem französischen Generalstab eingehende Mitteilungen über das weittragende Geschäft machen, das bei Krupp

hergestellt worden war. Er wurde von Völschjahren, Generalleuten, Generalstabsoffizieren empfangen. Er hat Geld zur Bezahlung der Pariser Presse vermittelt. Alles nach seinen eigenen Erzählungen.

Das „Großwilde“ soll verschont werden

In der Einleitung zu seinem Buch sagt der französische Spion, daß er „nur ein paar Haken über die Dichtung treiben, das Großwilde verschonen“ wolle. Trotzdem erfahren wir einiges über seine Beziehungen zu den höchsten amtlichen Stellen in Deutschland. Wir hören, daß er in Holland wiederholt mit Albert Ballin, dem berühmten Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, zusammengekommen sei.

„Wir freuten uns über diese Begegnungen, denn uns konnte der Verkehr mit diesem Manne nur nützen, der in Gemeinschaft mit Albert von Barn, dessen Generaldirektor in Frankreich ich später wurde, der persönliche Freund und einer der einflussreichsten Ratgeber des Kaisers war.“

Zur Ergänzung dieser Mitteilung sei daran erinnert, daß Ballin aus Garm über den militärischen Zusammenbruch Deutschlands in den Tod ging zu der gleichen Zeit, in der Wilhelm sein kostbares Leben nach Holland in Sicherheit brachte.

Desgranges unterhielt auch mit anderen deutschen Kaufleuten und Redaktern geschäftliche Beziehungen und dadurch, war er stets in der Lage, die Kriegereignisse vorherzusehen. Eine Gräfin Eliza von Kollenberg, die durch Geburt und Heirat zwei Adelsfamilien im Rheinland und in Österreich angehörte, unterhielt „Beziehungen zu deutschen Militärführern“ und sammelte wertvolle Informationen. Der deutsche Völschjahren im Haag gab dem Spion einen Geleitsbrief zur Reise nach Brüssel mit. Ein höherer Offizier vom Etappe des deutschen Generalgouvernements von Belgien nahm an einem Essen seiner Spionagezentrale teil. Schließlich war der Spion nach dem Waffenstillstand noch bei Wirtschaftsverhandlungen zugegen, denen von Deutschland Geheimrat Duisberg, Doktor Maul, Baron v. Weinberg und Generalleutnant Ermer beiwohnten!

Den Verleumdern ins Stammbuch!

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands steht auch heute noch zu ihren Handlungen während des Krieges. Sie hat nichts zu verschweigen, nichts zu beschönigen. Wenn das deutsche Volk seine nationale Einheit gerettet hat, so ist es der deutschen Arbeiterklasse zu verdanken. Als Wilhelm nach Holland desertierte, als Ludendorff nach Schweden floh, als so viele andere „Patrioten“ nach dem militärischen Zusammenbruch ins Maulschloß krochen, da hat die deutsche Sozialdemokratie durch ihre wahrhaft nationale Politik den Zerfall Deutschlands verhindert. Und eine Partei, die sich deutsch und national nennt, kennzeichnet sich selbst, wenn sie einen französischen Spion in den Dienst ihres verleumderischen Selbstjages gegen die Sozialdemokratie stellt.

Deutsche Justizschande

Ein Gericht, das nicht will, daß die Presse die Wahrheit verkündet — Noble Parteilichkeit des Braunschweiger Landgerichts — Zeitungen unter Eid sind nichts, Wharfen des Deutschen Freundes alles

Braunschweig, 17. November. (Eig. Drahtbericht.)

Das Landgericht Braunschweig verurteilte am Montag in Sachen „Volksfreund gegen Franzen“ folgende Entscheidung:

„Die einstweilige Verfügung vom 28. Oktober wird aufrechterhalten.“

Der einstweiligen Verfügung wird ein neuer Satz zugefügt, wonach der „Volksfreund“ amtliche Verlautbarungen über die Angelegenheit Franzen nur dann wiedergeben darf, falls sie in nicht beleidigender Form gebracht werden.

Gegen dieses Urteil ist sofort Berufung eingelegt worden. Immerhin ist der „Volksfreund“ jetzt wieder in der Lage, die Verdächtigungen des Berliner Polizeipräsidentiums abzuwehren. Er kann aber nicht von sich aus behaupten, daß Franzen gelogen hat, trotzdem nach den klaren Befundungen der Berliner Polizeibeamten ohne Zweifel feststeht, daß Franzen die Wahrheit nicht gesagt hat.

Eine geradezu ungläubliche Begründung

Braunschweig, 17. November. (Eigener Drahtbericht.)

Das Braunschweiger Landgericht hat in dem Streitfall Franzen gegen den sozialdemokratischen „Volksfreund“ eine geradezu ungläubliche Begründung gegeben. Die eindrucksvollen klaren Ausführungen der Berliner Polizeibeamten werden als nicht glaubwürdig hingestellt, während die Zeugen Franzens, die überhaupt nicht auf der Polizeiwache waren, als wichtige Auskunftspersonen angesehen werden. Es heißt in der Begründung:

„Die Berliner Zeugen haben zwar auch die Behauptung des „Volksfreund“, daß Franzen den festgenommenen Guth als Lohse legitimiert hat, bestritten, trotzdem kann das Gericht es nicht als glaubwürdig gemacht ansehen, daß die vom „Volksfreund“ behaupteten Tatsachen der Wahrheit entsprechen. Zunächst erscheint es als durchaus unwahrscheinlich und ungläublich, daß die Polizeibeamten, insbesondere Gehrmann und Graf, welche letzterer noch besonders betont hat, daß er im Erkennungsdienst ausgebildet ist, nicht erkannt haben, ob das Bild in dem Lohseschen Ausweis, sowie das Lohsesche Bild von Guth dieselbe Person darstellt, und insbesondere ob Guth die auf dem Ausweis Lohses dargestellte Person ist. Denn bei der Vernehmung und beim Vergleich der Gesichtszüge des Guth mit dem Bild auf dem Ausweis Lohses ergeben sich derartige Abweichungen und Unterschiede, daß eine Identität überhaupt nicht in Frage kommen kann. Dies ist auch den Polizeibeamten auf dem Potsdamer Platz sofort aufgefallen, der im Aufendienst logisch gemerkt hat, daß der festgenommene nicht der auf dem Bild des Ausweises Dargestellte sei. Dieser Umstand allein läßt die Aussagen Gehrmanns und Grafs vornehmlich als nicht zur vollen Glaubhaftmachung geeignet erscheinen. Es kommt hinzu, daß es durchaus unwahrscheinlich ist, daß sich Franzen so verhalten haben soll, wie es von den Polizeibeamten geschildert wird. Franzen war mit Lohse zusammen auf die Polizeiwache gekommen, stand in der Nähe des Tisches, an dem sich die Polizeibeamten befanden. Es mag als ausgeschlossen gelten, daß Franzen, der als Jurist und bisheriger Richter über die Bedeutung seiner Handlungsweise sehr wohl im klaren gewesen sein wird, den zwangsgestellten Guth als Lohse bezeichnet hätte, obwohl die Beamten den Ausweis mit dem Lohseschen Bild in der Hand hatten und der wirkliche Lohse in unmittelbarer Nähe des Franzen und der Beamten stand, sodas jederzeit die Möglichkeit bestand, daß er als Lohse erkannt wurde. Hierdurch gewinnt die Darstellung Franzens wesentlich an Glaubwürdigkeit, wonach er nur in Beziehung auf das Bild gefragt worden ist, ob das der Angeordnete Lohse sei. Diese Darstellung wird in vollem Umfange, soweit die Verhandlungen mit Gehrmann und Graf in Frage kommen, durch den Zeugen Lohse bestätigt, dessen Aussage weiter durch die Angaben Thormählens und Meyer-Duodes gestützt wird. (Diese beiden Zeugen sind überhaupt nicht auf der Polizeiwache gewesen.) Der Aussage des Zeugen Guth glaube das Gericht mit Rücksicht auf den Grund seiner Persönlichkeit und seine widerprüchenden Angaben eine Beweiskraft weder für noch gegen die Darstellung Franzens beizumessen zu können. Im übrigen erscheint auch ein Mißtrauen insofern möglich, als die Beamten nicht die Frage auf den Zwangsgestellten, der Antropometrist jedoch auf das

Bild bezogen hat. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß an dem fraglichen Abend auf der Polizeiwache ein ziemliches Durcheinander geherrscht hat.“

In der Urteilsbegründung heißt es dann weiter: „Unter diesen Umständen liegt bei dem bestimmten Beitreten Franzens trotz der Aussage des Zeugen Heinrich kein begründeter Anlaß für die Annahme vor, daß Franzen diesem gegenüber den Guth förmlich als Lohse bezeichnet hat. Aus dem Umstand, daß Heinrich Erörterungen über die Immunität von Abgeordneten angeknüpft hat, braucht keineswegs gefolgert zu werden, daß Franzen den Guth als Abgeordneten Lohse legitimiert hat, da Guth sich auch selbst als solcher ausgegeben hat. Im übrigen kann nicht angenommen werden, daß Franzen, nachdem er den beiden Polizeibeamten gegenüber eine falsche Legitimierung Guths nicht vorgenommen hatte, dieses Heinrich gegenüber getan haben soll. Der Zeuge Regierungsrat Dr. Schöy vom Berliner Polizeipräsidentium hat die Behauptung des „Volksfreund“, daß gegen Franzen ein Strafverfahren eingeleitet sei, bestritten. Trotzdem konnte nicht festgestellt werden, daß gegen Franzen ein Strafverfahren eingeleitet sei.“

In ähnlichem Sinne geht die Begründung 34 Schreibmaschinenseiten lang weiter.

Der Vater dieser Urteilsbegründung paßt zu Herrn Franzen und macht — wie die Urteilsbegründung zeigt — aus seinem Nazi-Herzen keinen Hehl. Man stelle sich vor: Die Berliner Polizeibeamten, zwei ehrenwerte, lange Jahre im Dienst stehende Männer, befanden übereinstimmend, daß sich Franzen im Falle Guth gegen die Gesetze vergingen und ihren Parteifreund Guth wider besseres Wissen als Landtagsabgeordneten Lohse legitimiert hat. Die beiden Beamten befanden ihre Ehrwürde und Selbstwürdigkeiten gegen Franzen unter Eid. Alles das bedeutet für den Franzen-Richter in Braunschweig nichts. Maßgebender als alles, was die Berliner Polizeibeamten unter Eid erklärten, waren ihm die Redensarten Franzens vor Gericht. Er deckt den Naziminister, obwohl an seiner Schuld sowohl nach den Befundungen der Beamten, wie nach dem Verlauf des Braunschweiger Prozesses nicht der geringste Zweifel bestehen kann. Ein Skandal, wie er nur im Nazi- und Sowjetreich möglich ist. Hier gilt das Recht nur für die, die am Ruder sind. Daß sich ein deutscher Richter dazu hergegeben hat, sich durch ein Geständnis für diesen Zustand zu erklären, zeigt, daß die Vertrauenskrise der Justiz längst noch nicht überunden haben.

Dr. Scholz, tritt zurück

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, der zurzeit zur Erholung in der Nähe von Locarno weilte und von dort auf Anordnung der Ärzte kaum vor Mitte Januar nach Deutschland zurückkehren dürfte, ist von seinem Amt zurückgetreten. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei wird sich bereits heute mit der Nachfolge von Dr. Scholz befassen. Aller Voraussicht nach wird zunächst der Reichstagsabgeordnete Dingeldey bis auf weiteres die Führung der Partei übernehmen. Dingeldey und sein Fraktionskollege Dauch weilten dieser Tage bei Dr. Scholz in Locarno. Sie kehren heute von dort zurück und werden dem Vorstand von dem Entschluß des Herrn Dr. Scholz Mitteilung machen.

Unter dem Insturm der Sozialisten gestürzt

Abtritt des französischen Justizministers

Der französische Justizminister Peret, der am vergangenen Freitag im Verlauf der Kammerdebatte über die Bordenkrisis wegen seiner Beziehungen zu dem Sozialistischer Diktator von sozialistischer Seite hart angegriffen und außerordentlich hart kompromittiert wurde, hat aus dem gegen ihn erhobenen Beschuldigungen am Montag die Kammer verlassen und ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ernannte der Präsident der Republik den früheren Finanzminister Cheron.

Reparaturen u. Ersatzteile für Fiat- u. NSU-Wagen

Vertragswerkstatt der Niederlassung

Auto-
werkstatt **Hubertus von Aulock** G. m. b. H.
Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 18/20 / Telephon Nr. 39828

Familien-Anzeigen

Ein gutes, treues Valerchen hat aufgehört zu schlagen!
Pötzlich u. unerwartet verschied im Krankenhause an den Folgen eines Schlaganfalles mein lieber Mann, unser lieber Vater, Groß-, Urgroß- und Schwiegervater und Onkel, der Rentner **Herr Heinrich Gruhn** im Alter von 67 Jahren.
Breslau-Oswitz, Klefendorf, Berlin, Hörde (Westfalen)
Trauerfeier (Gottesdienst), den 18. November 1930
In tiefstem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag, den 20. November, 15 Uhr auf dem Friedhof in Oswitz (Dort).

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Breslau.
Montag, den 17. November, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Schlosser **Paul Hentschel** im Alter von 70 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren **Die Mitglieder der Verbandsstelle Breslau.**
Beerdigung: Donnerstag, 20. Novbr., nachm. 2^{1/2} Uhr, von der Kapelle des Bernhard-Friedhofes in Döngoy.

Deutscher Bauwerksbund.
Am 14. November verstarb rd unser langjähriges Mitglied, der Bank Bearbeiter **Ferdinand Pohlne** im Alter von 68 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Bauwerkschaft Breslau.**
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Döngoy, nach Teil St. Bernhardin.

Arbeiterverband der Eisenbahner Ostpreußen
Am 14. November verstarb unser Verbandskollege, der frühere Vorarbeiter **Karl Köhler** im Alter von 62 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Verbandsstelle Breslau.**
Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Leichenhof in Zempel.

Deutscher Laborarbeiter-Verband

Zahlstelle Breslau

Protestversammlung

Donnerstag, den 20. November, nachm. 17.30 Uhr, findet im Reiner Saale des General-Hotels, Nikolausstraße 17, eine öffentliche Laborarbeiter-, Arbeiter- und Angehörten-Beversammlung statt.

Zusammenkunft:
Protest gegen die gerinnende Laborkritik
Redner: Direktor Emanuel Langner.

Alle in der Labordindustrie beschäftigten Arbeiterinnen, Arbeiter und Angehörigen sind hierzu herzlich eingeladen.
Die Ortsverwaltung, A. L. Heinrich Nowak

Mittwoch, 19. Novbr. (Bühnen) 17^{1/2} Uhr:
Musikische Gemeinde Breslau E. V.
Orchestra des Volksbundes für Gesundheitsheil.
Vortrag im Saale Gröbenstraße 14/15
Sänger: Emil Meisner

Wie hat Bösen einen Sinn?
Eintritt für Mitglieder gegen Anwesen 20 Pf. Gäste 30 Pf.

Bei Herrn Kaufmann
in allen Anzeigen erhältlich
Carl Adamy, Platz 3
1931 (Pöhlner-Apparate)

Adamynia

Grabschmuck in schönster Ausführung und in großer Auswahl

Blumengeschäft

Zuckerkrank

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder abschaffen werden, ist es ich jedem Kranken möglich ist.
Dr. L. W. Waldorf F. 39 (Hessen).

Bitte bei allen Einkäufen stets die Interessen unserer Zeitung zu berücksichtigen

Stadttheater

Dienstag, 18.30 (1.7) bis geg. 23
Abonn.-Kort F 6

Die Fledermaus (Bühntag)

Mittwoch, 18.30 (1.7) bis geg. 22
Lannhäuser

Donnerstag, 19.30 (1.8) bis geg. 23
Abonn.-Kort F 6

Boris Godunow

Freitag, 20.15 (1.9) bis 22.30
Neues vom Tage

Lobe-Theater

Telefon 56747
Täglich 20.15 bis 22.10 Uhr

Die Matrosen von Cattaro

Thalia-Theater
Täglich 20.15 bis 22.30 Uhr

Man kann nie wissen
Komödie von Benard Shaw
deutsch v. Siegfried Trebitsch

Schauspielhaus

Opernabteilung, Tel. 36300
Direktion: Carl Lerch
Dienstag, 18. 8 Uhr
Donnerstag, 20. 8 Uhr, Freitag, 21. 8 Uhr

3 Gastspiele 3
Hans Horsten

ZAREWITSCH
Mittwoch 19. (Bühnen) 8 Uhr

Gastspiel der Sch. russischen Bühne

Flieg' roter Adler

von Tirol

Vollständig in 3 Akten
von Fred Anjersmeyer
Sonderabend des 22. Prater
Erntedankfest
Gastspielkomponist
Serge Abramovic

Lori Leux
Primadonna des
Metropol-Theaters

Die Diva auf Reisen
von Carl Ziegler

LABICHT

Tägl. 2 und 8 Uhr
Unser großer Erfolg:
Die Manleys
die letzte Drei
„Cinderella“ und „Schöne
Rosa und Honey“
Das Idealbild und das
große Varieté Programm

AKAZAR

und
BROADWAY
GARTENSTR. 65
VERGNÜGUNGSPALAST
VALETTE-TANZ-
PALASTE.

Frei

von K. Gumbert
Haupt-Klempner
Pätzold
Klempnermeister
Sonntags 7-9

Photo

Apparate und Zubehör
am billigsten
Friedrich Bartsch
Poststraße 9
Foto Spezial-Abteilung
Mit Rückgabe d. Apparat
an Privat zu verkaufen

Bitte

bei allen Einkäufen
stets die Interessen
unserer Zeitung zu
berücksichtigen

Schlesische Philharmonie

Großer Konzerthausaal

Dienstag, den 18. November, 20 Uhr (8)
Oeffentliche Generalprobe
zum 4. Abonnements-Konzert

Mittwoch (Bühntag), 19. November, 20 Uhr (8)

4. Abonnements-Konzert

Leitung: Prof. Dr. Georg Bohra
unter Mitwirkung der Breslauer Singakademie.
Solisten: Rosa Bock, Käthe Nick-Jaenicke,
Carl Brauner, Wilhelm Hüter.

Vortragsfolge: Bach-Kantate, Mozart-Reguier.
Montag, den 1. Dezember, 20 Uhr (9)

4. Volks-Sinfoniekonzert
Leitung: Kapellmeister Hermann Behr.

Morgen, Freitag, 20 Uhr, Sommermusikkolleg
Astrologischer Vortrag: Radetzky

Weltkrieg droht 1932!

Karten
ab 1.00 SM. von 11 bis 1 und ab 7 Uhr Konzerthaushalle

Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte
Schweizer
Qualitäts-Uhren
bis 50%
mehr bezahlen als bei uns?
Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf bei Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Lager- und Transport usw.
Es bleibt immer Leibesfreude!

Echte Silber-Luxus, 10 Steine 2.75
Echte Silber, 200 gest., 10 Steine 12.75
Gold-Doppel, 100 gest., 10 St. 13.75
Echte Gold, 200 gest., 10 Steine 17.75
Echte Gold, 50 gest., 10 Steine 22.75

Wahlg., 10 Steine m. Leinwand 11.00
Echte Silber, 200 gest., 10 Steine 12.75
Gold-Doppel, 100 gest., 10 St. 14.75
Echte Silber, 200 gest., 10 Steine 15.75

Echte Silber, 200 gest., 10 Steine 12.75
Dieses Gold, 200 gest., 10 Steine 14.75
Mit 100 gest., 10 Steine, Leinwand 20.75

Wir bieten um Besichtigung anderer großer Ausstellungen
350 Muster 5-300 SM.
Eigene Reparatur-Werkstätte

Uhrenhaus Präzision
G. m. b. H. Breslau
Schweizerstr. 54, L.

heute Welt
Kalendar
1931

mit großen Freiraumzeichnungen, vielseitigen und fesselnden Beiträgen, vielen, teils mehrfarbigen Bildern, Kunstwert und Wandkalender 1931

Preis nur 50 Pf.
Zu beziehen:

Volksrecht-Buchhandlungen

Breslau, Neue Gröbenstraße 5
Friedrich-Wilhelm-Straße 105 = Flörsdorf 4.

Die große Sache
in der
Schmiedebrücke
Billige
Serien-Tage
bei
MESSOW!

MESSOW
G. m. b. H.
WALDSCHMIDT

Besichtigen Sie

Billige Möbel

in gediegener Garantie-Arbeit

Speisezimmer
echt Eiche, aparte Form, 200 cm breit, vollständig komplett

Herrenzimmer
raffines Modell, echt Eiche, 200 cm breit, vollständig komplett

Schlafzimmer
echt Eiche, vollständig komplett mit Jacquard-Matratzen

Langjährige Garantie!

S. Brandt & Co. Gartenstr. 65, I
(im Hause des Vergnügungspalast „Broadway“)

Je Bmk. 785

In jedes Haus

ein Atlas

Kenners Weltatlas
Geblers Handatlas
Das Bild der Erde

Volkswachtbuchhandlungen Breslau

Arbeiter-Wohlfahrts-Weihnachts-Lose à 50 Pf

Höchster Gewinn auf ein Doppelloos für 1.- 63000 Mark empfiehlend und versendet

C. Kretschmer, Schmiedebrücke 29b

Der gute Schrittmäher
mit Vorwärtsbremse
Hilfskraft für alle in der Arbeitshaus gang
schonlich fähigen
Preis 40 Pf.

Sanjelube
Alte Nähmaschinen
lässt zu kaufen gesucht
Winklers, Güldenstr. 21.

Berlin
Eigene Speisezimmer
modern, wenig gebraucht, mit
echtem Lederstuhl, edelweiss
Die eleganten und durch-
sichtig grün lackiert zu ver-
kaufen Gellertstr. 37 bstr.

Schuppen
Wichtigste
nicht mehr oder weniger
Zimmer
jedes nicht über 20 Meter
wunderschön. Preis mit Aus-
stattung unter A. 942 an der
Gartenstraße 6. Sie erhalten

Rubbaum-Schrank
180 breit, mit Spiegel, dunkel
gestrichelt zu verkaufen
Winklers, Güldenstraße 6

Kleine Anzeigen
mit komplett ge-
haltene Lagerung
kaufen Kaufmann
nur von Breslau
1931

Großer Kinderwagen
erhalten zu verkaufen
Winklers, Güldenstraße
21. Preis 10 Pf.

Geige, Formelton
zu verkaufen
Winklers, Güldenstraße
21. Preis 10 Pf.

Gut erhaltene
zu kaufen gesucht
Winklers, Güldenstraße
21. Preis 10 Pf.

Gut erhaltene
zu kaufen gesucht
Winklers, Güldenstraße
21. Preis 10 Pf.

Gut erhaltene
zu kaufen gesucht
Winklers, Güldenstraße
21. Preis 10 Pf.

Breslauer Nachrichten Der Bußtag am Bußtag

Die preussische Staatsregierung verfügte 1893, daß der Bußtag im November begangen werden soll. Auf Buße! Auf staatliche Anordnung. Die haben es zu einer anderen Zeit notwendig als die Bedürfnisse der Sachsen auf diesem Gebiete. In anderen Teil des Kalenders als die der Badenser, jenseit, jenseit Bußtage. Ein gar merkwürdiger religiöser Partikularismus. Wohl in der Einrichtung kommt das heutige Staatskalender besser zum Ausdruck als in dem im preussischen Kalender von Menschen, mit verschiedenen Gemütsstimmungen, mit all ihrem differentialen Seelenleben, mit all ihren unterschiedlichen Riten. Glaubt ihr wirklich, daß Buße an einem bestimmten Kalenderstag zu können? Glaubt ihr, daß die menschliche Natur nicht offiziell gelacht und getanzet werden darf? Unsere Vorfahren, sie sind etwas Gewordenes, sie waren große Feiertage, die sie an ein Christentum zu denken war. Auch die heute finden ihre geschichtsmaterialistische Begründung und bestanden schon vor dem Christentum. Vor Jahrtausenden war der Hang des Menschen, nach Stunden und Tagen gewaltiger Aufrichtung zur Beschaulichkeit, zur Besinnung zu kommen. Nach jeder Katastrophe folgte die Ueberlegung, nach großen Notlagen zur Besinnung, nach großen Auswechslungen — in Rom nicht selten — war das Bedürfnis zum Fasten. Auch hier paßte sich dann später das offizielle Christentum sehr gut an und organisierte auch diese Gemütsbedürfnisse. Der Bußtag wurde durch den noch einmal mußte die materialistische Geschichtsbegründung herbeigeführt werden, als das Bauerntum gegen einen rebellierten, der in der Zeit ihrer größten Feldarbeit an verlegte den Bußtag in den November, in die Zeit der Ernte und bewies damit wieder einmal recht trefflich, daß kirchlich religiöse Dinge von ökonomischen Zweckmäßigkeiten nicht ganz unabhängig zu beurteilen wir den Befehl zur Buße, so achten wir doch, was ursprünglich die Menschen zu solchen Stunden gemacht. Katastrophen sind heute im Zeitalter der nicht geringer, Notzeiten in der kapitalistischen Gesellschaft größer geworden. Heute schreit fast die gesamte Welt nach Erlösung, nach Befreiung aus irdischer Not. Das Diesseits ist zur Hölle geworden. In da noch Buße aus Angst vor einer Höllenpein eines Christentum aufgezeigten Zeugnisses? In der Beschaulichkeit, zur Besinnlichkeit kam man einstens, in kurze Zeiten Gesellschaft und menschliches Zusammengehören verloren. Und weil immer wieder rassistischer Art von den Menschen wichen, genügte diese Beschaulichkeit nicht mehr, sie mußte durch ihre Anerkennung finden. In der drückt gesellschaftliche Not den Menschen gegenüber sind unüberbrückbar geworden viele Millionen. Ihrem ureigensten Trieb zu arbeiten, unterbunden. Die soziale Gesellschaft bestraft den Menschen mit Verbot zu arbeiten. Der Hunger ist zur großen Plage geworden. Verwirrt denn je sind heute die Menschen über die Bekämpfung solcher gewaltiger gesellschaftlicher Not.

Kann es weder die scheinbare Ruhe der Beschaulichkeit, noch die kurze Flucht in die Besinnlichkeit geben. Erkenntnis heute die Forderung an den arbeitenden Menschen. Kein Zurückweichen zur Buße in stille Winkel, keine Nebelschwaden vor das Gehirn, sondern ein klares Bewußtsein der gesellschaftlichen Zusammenhänge. Erkenntnis der Lage des Proletariats und ein scharfer Verstand zur Wegweisung aus all dem Elend der Gegenwart sind notwendig.

Können wir der christlich-kirchlichen Buße den marxistische Erkenntnis, der passiven Widerstand den aktiven Willen zum Kampf gegen den Staat am morgigen arbeitsfreien Zwangsfeiertag sich einholen mit den Fragen des Sozialismus befaßt, hat für das Wohlbefinden der Menschen mehr getan, als die zur kirchlichen Beschaulichkeit führenden Gläubigen.

Zodesssturz in der Wohnung
Als er über einen Gegenstand stolperte

Die recht tragische Art ist am Sonnabend der 68 Jahre alte Herr Ferdinand P. in seiner Wohnung in der Sandstraße zu Breslau gestorben. Der Greis stolperte über einen Stuhl im Zimmer hin und erlitt einen linksseitigen Schlaganfall. Er wurde in das Brüderkloster geschafft, wurde dort an den Folgen der Verletzung gestorben.

Schanke abgeräumt
und dabei reichliche Beute gemacht

Der Raub zu Freitag ist, wie erst heute von der Polizei bekannt wurde, ein Einbruch in eine Schankwirtschaft in der Sandstraße verübt worden, bei dem die unbemerkten nächsten Nachbarn, Zigarren, Spirituosen und Wurstwaren im Werte von 2000 Mark erbeuteten und auch fortgeschafft wurden beobachtet zu werden. — In der darauf folgenden Nacht wurde eine Kassa in der Garterstraße bei der den Tätern 320 Mark Bargeld und 1700 Mark in die Hände fielen.

Der liebhafte „Millionär“ erwischt

Der Betrüger namens Bloch, der, wie wir gestern schon berichteten, von einem Breslauer Notar Dokumente zu ergaunern suchte, um damit Betrügerzettel größten Formats vorzutragen, ist am Sonnabend bereits in Dessau ermittelt und verhaftet worden. Er hat inzwischen im Rheinland eine Frau geheiratet.

Zweimal zum Tode verurteilt

Ein unerwartetes Urteil im Schiewel-Prozess

Das Schwurgericht verurteilte gestern nach mehrkündiger Beratung den Haushälter und Knecht Schiewel wegen zweifachen Mordes zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte.

Der Sachverständige

Professor Schmidt gibt eine längere Darstellung seiner Beobachtungen, die zusammengefaßt besagen, daß er Schiewel als vermindert zurechnungsfähig, aber nicht geisteskrank ansieht, die freie Willensbestimmung nach § 51 — ein sehr unglücklicher Begriff unseres Strafrechts — also nicht ausgeschlossen gewesen sei. Das Intelligenzbüro des Sch. entspräche etwa dem eines zwölfjährigen Knaben; der leichte Schwachsinn sei nicht durch das gute Gedächtnis für Einzelheiten widerlegt. Für die abnorme Entwicklung seiner Sexualität gibt der Sachverständige keine Erklärung, er meint, daß kein Mangel an Befriedigung bei normalem Verkehr ihn möglicherweise dazu geführt habe, wobei offenbar die Personen auf fruchtbaren Boden bei der Frau gefallen sein müssen. Der sadistische Trieb mache seine Handlungen erklärbar, ob sie der alleinige Grund seien, könne er nicht feststellen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Eckstein, stellt zu der Frage der Zurechnungsfähigkeit und Verantwortlichkeit noch einige sehr eingehende Fragen, die er die rechtsgerichtlichen Interpretationen der im Mordparagrafen vorgegebenen Ueberlegung zugrunde legt. Er fragt, ob diese Person, dieser schwachsinnige Mensch nach Ansicht des Sachverständigen „vorzüglich und mit Ueberlegung“ gehandelt haben kann, wobei bei der Ueberlegung die klare Erkenntnis vorausgesetzt wird. Der Sachverständige bejaht dies.

Gegen 11 Uhr begann man mit den schon mit Spannung erwarteten

Plädoyers.

Der Staatsanwalt Dr. Goldschmidt geht einleitend seines Plädoyers näher auf die Vorgeschichte des Falles ein und zeichnet noch einmal in prägnanter Zusammenfassung das Leben des Angeklagten, den er für seine Taten voll verantwortlich bezeichnet; genealogische Nachforschungen haben nach dieser Seite nichts Entlastendes für ihn bringen können, er sei weder ein Witzbold noch ein Kretin, der rasche Entschlüsse faßt. Beachtlich bleibt die Rohheit des Angeklagten, die er bei und außerhalb der beiden Taten an den Tag legte. Körperverletzung mit Todeserfolg ist zu verneinen, bei der Tat an der Kristin handelt es sich um Totschlag, dagegen war die Handlung an der Frau als eine Tötung mit Ueberlegung zu bezeichnen. Hier kommt übrigens noch der dolus eventualis in Frage, da der Angeklagte bei der Tat an der Kristin die Wirkung gesehen erfahren hatte. An eine Besserung des Angeklagten ist kaum zu denken, durch Verwahrung ist er unschädlich zu machen.

Er beantragt daher für die Tat an der Kristin 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust und für die Tat an der Frau aber an seiner Ehefrau wegen Mordes die Todesstrafe und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Nach einer kurzen Pause nimmt nun

der Verteidiger

Dr. Eckstein das Wort, der mit großem Verständnis an die Schwächen und Gebrechen des Angeklagten herangeht. Es ist kein Zufall, daß Sch. vom 2. bis 4. Lebensjahre die Sprache verloren habe, er in der Volksschule nur bis zur dritten Klasse gekommen ist, daß er im Kriege sich selbst überlassen war. Der Angeklagte zeigt eine infantile Art des Sexualverkehrs, seiner sadistischen Triebführung stand eine ähnliche Veranlagung bei der Frau gegenüber. Es ist zu beachten, daß seine Taten innerhalb des Geschlechtsverkehrs und in der damit verbundenen Erregung erfolgt sind. Dieser Mensch mit seiner verkommenen Sexualität ist nicht der Typ eines Lustmörders, sein Sinn war nicht auf Tötung gerichtet, sondern er wollte nur seine Opfer verletzen und quälen. Darum liegt in beiden Fällen nur Körperverletzung mit Todeserfolg vor. Wenn aber schon auf Totschlag erkannt wird, ist auf alle Fälle die Frage der Ueberlegung zu verneinen, da Sch. in dem Augenblick der Tötung doch einen anomalen Geisteszustand aufwies; er war nur beherrscht von dem Trieb zur sexuellen Entspannung. Unerheblich ist darum auch die Vorbereitung zu den beiden Taten.

Die Urteilsverkündung

Das Gericht hat beraten; der Zuschauerraum füllt sich mit den Neugierigen, die seit Tagen geduldig in den Vorräumen sitzen und mitunter den Versuch machen, den Angeklagten zu sehen. Man wartet auf Staatsanwalt und Verteidiger, im Hintergrund hat der Oberlandesgerichtspräsident und der Landgerichtspräsident Platz genommen. Das Gericht erscheint. Der Vorsitzende blas, sehr blas, bleibt sitzen, mit ihm das Gericht; zögernd erheben sich auch die übrigen Anwesenden.

Achtung! Erwerbslose!

Freie Gewerkschaften verhindern rigorose Maßnahmen der Reichsanstalt

Vor einigen Tagen ist eine Maßnahme des Arbeitsamtes Breslau bekannt gegeben worden, wonach den Erwerbslosen die Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung für zwei Tage einbehalten werden soll, um sie erst am Schlusse der Unterstützungsperiode auszuzahlen.

Die Anordnung erfolgte durch den Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung in Berlin. Sie zugeht von einer völligen Weltfremdbheit des obersten Organs der Reichsanstalt und ist wahrlich sehr dazu angetan, unter den Erwerbslosen helle Empörung auszulösen.

Der von dem Ortsausschuß Breslau des IASB, alsbald nach Bekanntwerden der Maßnahme eingeleitete Einspruch hat nunmehr zu dem Ergebnis geführt, daß die getroffene Maßnahme für die beiden männlichen Abteilungen während des laufenden Unterstützungsbezuges nicht zur Anwendung gelangt.

Darüber hinaus wird sich eine in der allernächsten Zeit stattfindende Sitzung des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamtes Breslau mit der Angelegenheit gründlich und ernstlich befassen.

Damit dürfte die den Erwerbslosen zugemutete Verschlechterung ihrer Lomioe schon außerordentlich schlimmen Wirtschaftslage abgewehrt sein.

Beschiedene politische Gruppen, die vorgehen, sich einzig und allein der Arbeitslosen anzuschließen, haben lediglich ein großes Geschrei angestellt. Die Nazis haben sogar überstürzend schnell eine Versammlung gemacht, damit ihnen auch niemand junotkommen konnte. Die Interessensvertretung der klaffenbedürftigen Arbeiterschaft hat darauf verzichtet, in Versammlungssälen herumzulärmen und zu toben. Sie hat aber, während die anderen schrien, praktische Arbeit geleistet und das durchgeführt, was den andern lediglich Anlaß zu Versammlungen war. Nähere Ausführungen siehe noch im Bericht über die Betriebsraterversammlung.

wesenden. Noch ehe sie es ganz begriffen haben, hört man kurz und knapp: „Zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt.“ Das Messer, mit dem die Tat begangen wurde, ist einzuziehen.“ Dann wird die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit wieder ausgeschlossen; eine ziemlich überflüssige Maßnahme, denn durch die Begründung — der eine oder der andere Ausdruck konnte ohne Schaden für den Gedankengang ruhig ausgelassen werden — war niemandes Sittlichkeit ernstlich gefährdet.

Gefährdet aber ist, sieht man von gefühlsmäßigen Reaktionen und von dem natürlichen Empfinden, daß dieser Mensch sozial gefährlich ist und nicht frei bleiben darf, ab, das Recht. Man kann die Frage aufwerfen, ob es überhaupt denkbar ist, die vorläufige Ueberlegung des Mordparagrafen zu bejahen. Aber selbst im Rahmen des juristisch üblichen, im Rahmen der gegebenen Begriffsbestimmung, ist diese über den Antrag des Staatsanwalts hinausgreifende Bejahung der Ueberlegung und der freien Willensbestimmung, kurzum der vollen Zurechnungsfähigkeit, Verantwortlichkeit und Denkfähigkeit des Schiewel schwer zu begründen, schwer zu begründen.

Die Begründung gab vorweg die wesentlichen Tatfeststellungen wieder, hierauf sich dann auf den Sachverständigen, der den Angeklagten zwar als vermindert zurechnungsfähig, aber verantwortungsfähig bezeichnete und knüpfte daran einige Ueberlegungen, die eine Beweisführung die unterstellte Ueberlegung des Sch. jedoch kaum erbrachten. Die Unterprüfungspläne, die Bedrohungen — die man nur aus drittem Munde kennt — der Kauf des Messers, die Beschaffenheit des Messers und sein verhältnismäßig hoher Anschaffungspreis seien, sagt die Begründung, Indizien für Motiv und Vorjah des Angeklagten, seine Frau zu töten, zu töten, um in seinem Sinnenrausch zur weiteren Befriedigung zu gelangen, wobei er sich vielleicht vorreckelt habe, daß er sich, wie im ersten Falle, der Verfolgung entziehen könne. Er müsse überlegt haben, da er abgemerkt habe, bis die Frau eingeschlafen war. Man unterstellt also in diesem Falle logische Ueberlegungen und verstandesmäßige Schlussfolgerungen, die erstens bei diesem Manne und zweitens im Sinnenrausch ziemlich unmöglich sind.

Im Falle Kristin hält das Gericht einen Teil der Darstellungen Schiewels für unmöglich; er hätte es nicht wagen dürfen, die Kristin anders als tödlich zu verletzen, da diese Mädchen immer sehr auf der Hut seien und er damit rechnen mußte (!), daß sie sich bei ihrer körperlichen Beschaffenheit erfolgreich zur Wehr setze. Daher die Absicht zu töten. Der sinnliche Affekt Schiewels könne nicht so stark gewesen sein, um die Hemmungsanstörungen — die bekanntlich bei Witzbolden nicht oder schwach vorhanden sind — nicht niederzukämpfen zu können. Daher Ueberlegung, daher Vorjah, daher auch hier das Todesurteil, das auch auf Grund der verminderten Zurechnungsfähigkeit nicht gemildert werden kann, weil der Mordparagraf keine gleitende Strafmaßregel vorsieht.

Es ist schwer, diese Begründung fangmäßig wiederzugeben, denn sie entbehrt ebenso der Auseinandersetzung mit dem Plädoyer des Verteidigers, wie der logischen Schlussfolgerung und des überzeugenden Nachweises, wie die dem Angeklagten unterstellte Ueberlegung zustande kam, wo denn um Gotteswillen das Motiv zu diesen sinnlos furchtbaren Taten zu suchen ist, wenn nicht im Minderwertigen eines minderwertigen, auch sexuell minderwertigen und daher überkompensiert brutalen, geisteskranken und mithin hemmungslosen Menschen. Dieses Urteil und seine Begründung geht mit erschreckender Leichtigkeit über das Problem dieses Falles, über die Begründung der Triebkräfte einer solchen untermenschen Handlung hinweg und flüchtet sich in die bequeme, aber gedankliche und barbarische Formel des Todesurteils. Schiewel schien bei der Verurteilung und Begründung des Urteils ziemlich überbührt; er sah immer noch in der gleichen abgelehnten Haltung da, sprach aber leise und lechzte vor sich hin. Auch als er abgeführt wurde, leckte er dieses topfschüttelnde Selbstgespräch fort, affizierte sichtlich langsam das Todesurteil und wendete sich selbst, sein eigenes Ich dagegen ein.

Im Konfortiumprozess

ist der „Staubhauger- und Lebensmittel-Influs“ jetzt abgeschlossen und hinsichtlich derjenigen Angeklagten, die im weiteren Verlauf des Prozesses nicht mehr befaßt sind, ein Teilurteil gefällt worden. Hinsichtlich der Lebensmittelinflationen hat der Staatsanwalt bereits zur Schuldfrage, nicht zum Strafmaß plädiert. Wir bringen einen ausführlichen Bericht in unserer nächsten Ausgabe.

Die erste Kunstausstellung der Volksbühne

am Sonntag eröffnet

Am Sonntag, dem 18. November, wurde die von der Volksbühne in der Ausstellungshalle am Christophoriplatz veranstaltete erste Kunstausstellung eröffnet. Der Direktor der Breslauer Volksbühne, Paul Eggers, begrüßte die zahlreichen erschienenen Gäste, insbesondere Oberpräsident Lüdemann und Stadtrat Dr. Leihner, und legte in temperamentvoller Erörterung die Bedeutung des neuen Weges dar, den die Breslauer Volksbühne als erste in Deutschland mit dieser Ausstellung betreten hat. Der Redner dankte den Künstlern, die sich entschlossen haben, den neuen Weg mit der Volksbühne zu gehen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ihr Entgegenkommen für die so notwendige Verbindung zwischen Künstler und Volk sich fruchtbar erweise. Oberpräsident Lüdemann nahm alsdann das Wort und sprach dem Unternehmen seine warmsten Glückwünsche aus. Noch ist unendlich viel Arbeit zu leisten, dem Volk zum wirklichen Erleben der Kunst zu verhelfen, die belebenden Werte der Kunst für das Gemütsleben ihm zu erschließen. Die scheinbare Einbuße, die der Künstler, der seine Werke billiger abgibt, erfährt, wird ausgeglichen durch den gesteigerten Umsatz, dadurch, daß das Kunstwerk in den Kreislauf des wirtschaftlichen Organismus sich lebendig einfügt. Gerade Notzeiten, wie die unsere, entwickeln die Sehnsucht nach kulturellen Gütern. Stadtrat Dr. Leihner betonte, wie notwendig für ein solches Unternehmen bessere Ausstellungsräume seien, als die Stadt sie mit der Ausstellungshalle am Christophoriplatz bieten kann. Mancher Wunsch für die Pflege der Kunst, wie sie im Hinblick auf das Ganze unseres Volkes zu fordern wäre, müßte leider heute noch immer zurücktreten. Der Gedanke, den die Volksbühne vertritt, ist gesund. Die Bedenken derer,

Schöne weiße Zähne. „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde es weiter können wissen. Meine Zähne sind jetzt weißer als je zuvor.“ G. Reichelt, Sch...-Str., Breslau. — 1929 war ich nur die erste Chlorodont-Zahnpaste. Habe 60 Pf. und 1 Mk. und wolle jeden Erfolg dafür zurück.

Mittwochen

mit einem Drittel Fahrpreismäßigung

Der Schlesiſche Verkehrsverband ſchreibt uns: Die Reichsbahn hat ſeit Anfang Oktober verſuchsweiſe eingeführt, die dieſelben Vergünſtigungen wie die Sonntagſtarten, nämlich etwa ein Drittel Fahrpreismäßigung bei einer Gültigkeit von bis 24 Uhr, gewährt. Wir bitten das Publikum im großen Intereſſe, dieſe Karten rege zu benutzen, damit dieſe Einrichtung eine dauernde und weiter ausgebaut wird. Mittwochſtarten werden von folgenden Orten ausgegeben:

Von Breslau Hbf. nach:

Kuras-Hennigsdorf oder Kanth oder Klein-Breſa oder Kippen; Breslau-Deuſch-Diſſa oder Breslau-Deuſch-Schmolz; Döhernfurth oder Nimkau oder Kottwitz oder Sambowiz; Sibyllenort oder Sacrau; Obernigt; Tſchekowiz oder Kallern; Kitzſchdorf; Breslau-Hundsfeld; Jedliſch oder Sibyllenort.

Von Breslau Frb. Hbf. nach:

Groß-Moſchorn; Schmolz; Sadewitz, zurück von Breslau-Deuſch-Diſſa nach Breslau Hbf.; Kanth oder Koberwitz oder Kippen; Mettau; Ingramsdorf, zurück auch von Rogau nach Breslau Hbf.; Breslau-Deuſch-Diſſa oder Breslau-Deuſch-Schmolz; Breslau-Neuſch; Kippen oder Kippenſch oder Kuras-Hennigsdorf; Döhernfurth oder Nimkau oder Obernigt.

Von Breslau Oberbahnhof nach:

Bohrau oder Klarenkrantz; Breslau-Hundsfeld oder Sacrau; Breslau-Hundsfeld oder Breslau-Schmolz oder Sacrau; Kippenbrunn, zurück auch ab Tſchekowiz nach Breslau Hbf.; Kippen; Sacrau oder Sibyllenort; Jedliſch oder Sibyllenort; Kitzſch, zurück auch von Obernigt nach Breslau Hbf.

Von Breslau-Nikolaier nach:

Kuras-Hennigsdorf; Bohrau; Breslau-Hundsfeld; Obernigt; Kitzſchdorf; Sacrau; Sibyllenort; Trebnitz; Weiden; Jedliſch.

Fahrpreismäßigungen zu größeren Veranstaltungen

Die Preſſeſtelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Wie bereits vor einiger Zeit bekanntgegeben, können Sonntagſtarten auch an anderen Wochentagen anläßlich beſonderer größerer Veranstaltungen, Feſtlichkeiten uſw. mit einläufiger Geltung ausgeben werden. Hierbei handelt es ſich namentlich um Anläſſe mit zu erwartendem großen Andrang, z. B. Feſtlichkeiten, beſondere Tage innerhalb ſportlicher und anderer Erſcheinungen und dergl. Die Reichsbahndirektion Breslau legt Wert auf, möglicſt zeitig über größere Veranstaltungen unterrichtet zu werden, um ihre Maßnahmen rechtzeitig treffen zu können.

Auskunft über Erziehungsfragen

Die Arbeiterwohlfahrt jeden Donnerstag von 5 bis 7 Uhr in der Beratungskonferenz Breslau, Furtſtraße 4, Hof, 2. Stod.

* Silberhochzeit feiert heute der ſtädtliche Gartenwärtler Herr Starupke, Fürſtenſtraße 71, mit ſeiner Ehefrau Emma. Ein langjährig gewerkſchaftlich und politiſch organisiert, ſowie langjähriger „Volkswacht“-Leſer. Wir gratulieren!

* Silberhochzeit feiert heute der Parteigenoſſe Max Halle und ſeine Ehefrau Bertha, geb. Petrol, Adolfsſtraße 13 wohnhaft. M. iſt langjähriges Partei- und Gewerkschaftsmitglied und langjähriger Leſer der „Volkswacht“. Wir gratulieren herzlich!

* Silberhochzeit feiert am Mittwoch, dem 19. November die Frau August Artl aus Coſel nebst Ehefrau Agnes, geborene Wirth. Der Genoſſe iſt 23jähriges Partei- und Gewerkschaftsmitglied; ebenſo lange iſt die „Volkswacht“ im Hauſe. Wir gratulieren herzlich!

* **Stätiger Streit bei der Silberhochzeit.** Zu dieſem Anlaß vom Sonnabend teilt uns Genoſſe Jadel, Weſtendamm 41, mit, ſein ſeit zwei Jahren mit ſeiner Tochter verheirateter Schwiegerſohn habe bei ihm gewohnt. Am Abend der Silberhochzeit kam er nicht um 7 Uhr, ſondern gegen 10 Uhr heimlich nach Hauſe. Er begann Streit, wobei es zu geringen Verletzungen kam. Deſhalb wurde er aus der Wohnung verwiesen und ſtürzte die Treppe hinunter. Dabei muß er geſchrien haben, ſo daß er verſetzt liegen blieb. Wie auch die politiſche Genenennung ergeben hat, erlitt der verſtorbene Zimmermann Walter K. bei dem ſattgeſunden Streit nur unbedeutende, keinesfalls mit der Todesurſache in Zusammenhang stehende Verletzungen. Der Streit, der ſich in der vierten Etage ereignete, war ſchnell beendet, als K., der angetrunken war, die fünfte Treppe hinunterging. Die tödliche Verletzung K. durch den Sturz im fünften Treppenhauſe zu bezweifeln, die Zeugenaussagen iſt bewieſen, daß K. allein, alſo ohne Begleitung oder Verſorgung, die Treppenhaus hinunterging. Verdacht, daß er etwa von einer Perſon hinuntergeſchoben worden wäre ſchaltet hiernach aus.

* **Abteilung Nikolaier der SPD.** Zu dem am Sonntag, dem 18. November ſattfindenden Elternfeſt der Arbeiterkinder Breslau, Heim 4, werden alle Genoſſinnen und Genenſen auf-

Deutscher Freidenker-Verband

Ortsgruppe Breslau

Sonntag, den 23. November
18 Uhr (6 Uhr)

Gewerkschaftshaus 4957

Öffentliche Versammlung

Thema: **Freidenker und Faschisten!**

Rednerin: **Frau Maria Krische, Berlin**

Freie Aussprache!

Eintritt 20 Pf. Erwerbslose 10 Pf.

Mitglieder frei.

Erweiterter Parteivorstandssitzung fällt morgen, Mittwoch, aus!

gefordert, ſich jezt zahlreich daran zu beteiligen. Die Veranſtaltung findet im „Piaſtenbräu“, Friedrich-Wilhelm-Straße, abends 8 Uhr ſtatt. Eintrittspreis 25 Pf.

* **Breslauer Volkstheater.** Im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Volkstheater finden am kommenden Mittwoch (Buſtag) im Schiedmayer-Saal, Karlſtraße Nr. 48/49, zwei Raſperie-Vorstellungen der Breslauer Handpuppenspiele ſtatt. Die erſte Vorſtellung beginnt um 15 Uhr, die zweite um 17 Uhr. Zur Aufführung gelangt bei der erſten Vorſtellung „Kottſchappchen“, bei der zweiten „Der ſtudierte Nachwächter“. Eintrittskarten für Mitglieder zum Einheitspreis von 30 Pf. in der Geſchäftsſtelle, Albrechtſtraße 32, und an der Saalkaſſe, für Nichtmitglieder zum Preis von 50 Pf. nur an der Saalkaſſe.

* **Von der Treppe abgeſtürzt.** Im Hauſe Karl-Marx-Straße 32 ſtürzte am Sonntag vormittag der 61jährige Penſionär Karl S. die Treppe hinunter und fiel ſo unglücklich, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden mußte.

* **Ein Stündchen bei Feliz Kanjer.** Die Firma Feliz Kanjer am Ring hat ihre Geſchäftsräume abermals erweitert und lud aus dieſem Anlaß die Preſſe zu einer Beſichtigung ein. Es gibt hier aber nicht nur Interessantes zu ſehen, ſondern auch zu hören. Die Güte der Elektro-Gezeugnisse iſt allgemein bekannt, aber in dem Geſchäft ſind auch Wundermaschinen zu ſehen, wie ſie ſich der Privatmann nicht leiſten kann. Da ſpielt ein Apparat, Verbindung von Grammophon und Rundfunk, Preis 1400 Mark. Ein anderer wechſelt durch eine ſinnreiche Konſtruktion die Platten ſelbſt aus. Daheim wird man das wahrſcheinlich leider noch lange mit der Hand beſorgen müſſen. Seit einiger Zeit wird nun der Firma auch erſtaunliches Rundfunkgerät geführt, und auch dieſe Abteilung hat ſich bereits groß ausgewachſen. Bei Feliz Kanjer erfolgen auch Plattenaufnahmen. Neuſich haben Marcel Wittrich und die „Comedian Harmonists“ dort auf Platten geſungen. Die Herren waren zu dem Preſſebeſuch mit geladen und erlebten dabei die Aufführung ihrer Waite. Und die Preſſe hatte die Gelegenheit, die gleichen Chansons von den Künſtlern vorgetragen und vom Apparat geſpielt zu hören. Die Reſultate ſind ſehr lobenswerte und außerordentlich vollkommen. Noch viele andere hübsche Neuheiten wurden vorgeführt. Jeder findet auf Elektro-Platten, was ihm aus dem Reiche der Muſik am beſten ſchmeckt, Klaviſches und Modernes, Maſchinen- und Einzelſtimmen, große Orchesterwerke und Quartette. Man kann ſich vor dem Kaufe Gemüthliches zur Auswahl vorſpielen laſſen.

* **Auf ein Auto aufgefahren.** Als geſtern mittag ein Motorradfahrer am Königsplatz ein Auto überholen wollte, bog dieſes plötzlich links ab und der Motorradfahrer fuhr mit aller Macht auf das Auto auf, ſo daß er bis auf die Schiene der Straßenbahn geſchleudert wurde und eine ſchwere Kopfverletzung erlitt. Er mußte in das Allerheiligen-Hospital geſchafft werden.

Konzerte - Theater - Veranstaltungen

Schleſiſche Philharmonie. Heute, 20. Uhr, öffentliche Generalprobe zum 4. Abonnement-Konzert im großen Konzertſaal. Die Karten werden in den Teilen wie für die Philharmonie-Konzerte in der Schleiſchen Philharmonie (Stadttheater) heute an der Abendkaſſe abgegeben. Das Konzert findet am Mittwoch, 20. Uhr, im großen Konzertſaal unter Mitwirkung der Breslauer Singakademie, unter Leitung von Prof. Dr. Georg Dohm ſtatt. Soliſten: Koſe Rad (Soprano), Käthe Kitzſch (Alt), Karl Branner (Tenor), Wilhelm Kitzſch (Baß). Karten zum Konzert ſind gleichfalls in der Geſchäftsſtelle der Schleſiſchen Philharmonie ſowie an der Abendkaſſe erhältlich.

Stadttheater. Das Stadttheater bringt heute, 19.30 Uhr, im Abonnement F 6 „Die Fledermaus“, Mittwoch (Buſtag), 18.30 Uhr: „Kannenhäuser“, Donnerstag, 19.30 Uhr, im Abonnement F 6 „Soci's Gedächtnis“, Freitag, 20.15 Uhr: „Teresa vom Tage“, Sonnabend, 20.15 Uhr: „Der Ballenſchmied“.

Operntheater. Täglich 20.15 Uhr wird Friedrich Rolfs Schanzler „Die Kätzchen von Cattaro“ angeſetzt. Sonnabend, 22. November: Erſtaufführung von „Juni Weſtlands“, eine Juwelenaufführung von Teilchen der Dichtung „Erde und Luft“ und „Die Büchſe der Pandora“. Inſzenierung Paul Baran. Luſtkattung: Harry Wilson.

Theater-Theater. Bernad Shaw's Komödie „Man kann nicht ſpielen“ gelangt täglich 20.15 Uhr zur Wiederholung. „Das Konto X“, ein Stück von Lieke und anderen ummodernen Dingen, wird Sonnabend, 22. November, zum erſten Male herausgebracht. Inſzenierung: Max Ophüls.

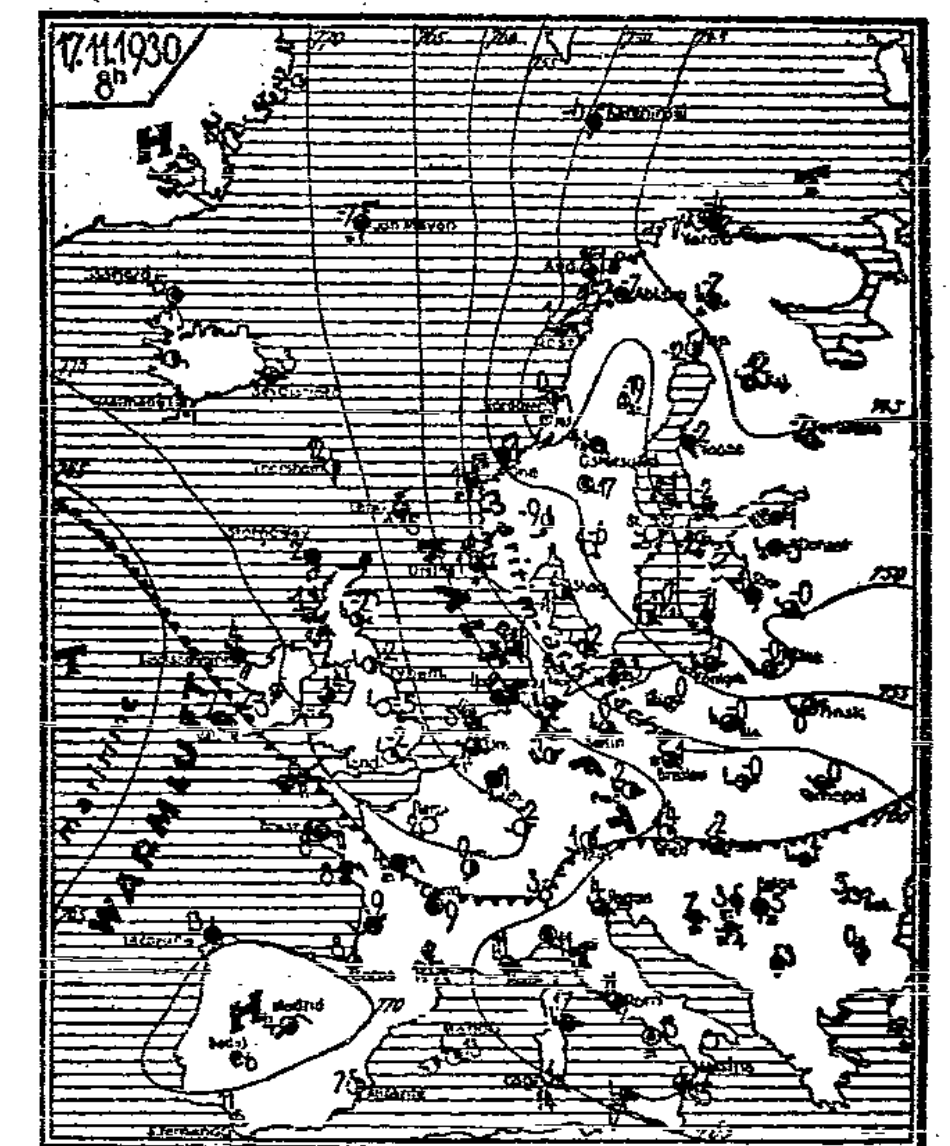
Schauspielhaus. Dienstag, Donnerstag und Freitag, 20. Uhr, gelangt „Der 3. Akt“ zur Aufführung. Mittwoch, 19. November, 20. Uhr, findet eine einmalige Aufführung des aktuellen Volksstückes „Lieg, rote Adler von Troja“ von Fred H. Annermayer durch die „Schleſiſche Bühne“ ſtatt. Sonnabend, 22. November, 20. Uhr: Aufführung der ſozialistischen Operette „Die Dwa auf Reſſen“ mit Kammerſänger Serge Wlanowit und der Prima donna des Metropol-Theaters Lari Reuz in der Titelrolle. Spielleitung: Kurt von Wittenberg.

Diebſch-Theater. Das zweite November-Programm erregt großes Aufſehen. Auch an den täglichen Nachmittags-Vorstellungen geht das ungekürzte Programm zu halben Preiſen in Szene.

Arbeiter-Sport

Touristenverein „Die Naturfreunde“
Jugendgruppe. Heute, 20. Uhr, im Heim. Genoſſin Schwarz ſpricht über Jugendfürſorge.
Kindergruppe. Buſtag, nachmittags 4 Uhr, im Heim, Benderschule, zur Sprechstunde.

Arbeiter-Schachverein Breslau
Am Buſtag, 18. Uhr, findet im Gewerkschaftshauſe ein Reichenſpiel ſtatt. Die Spieler ſind die Genenſen Bresniowski und Grüner. Gäſte können ſich am Spiel beteiligen.



Ämtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krieters

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)
Der am Ende der 57. Influenza-Epidemie erfolgte Vorstoß kalter Luft aktiver Luftmassen hat in ganz Mitteleuropa tiefen Temperaturrückgang herbeigeführt. Einzelne Regenschauer, die von Schneefällen her Vorwärts vorbringen, werden zeitweise noch immer beobachtet. Die Temperaturen sinken allgemein unter den Gefrierpunkt. Nach im Nachlande liegen sie tagsüber nur in der Nähe des Gefrierpunktes.

- Aussichten für das ſchleſiſche Nachland:**
Zeitweise auffrischender, nordweſtlicher Wind, wechſelnd bewölkt, Schneefall, Nachtfröſt, auch tagsüber; Temperaturen nur wenig über Null.
- Aussichten für das ſchleſiſche Mittelgebirge:**
Stärkerer, zeitweise nördlicher Wind, wechſelnde, meist härtere Bewölkung, Schneefall, Frost.
- Aussichten für das ſchleſiſche Hochgebirge:**
Starker, zeitweise nördlicher Wind, neblig-bewölkt, Frost, Schneefall, härterer Frost.

Sonnenaufgang 7.26 Uhr. Sonnenaufgang 16.02 Uhr.

Wasserstand

	18.11.17.11	18.11.17.11
Katibor	2.34; 2.41	Rawern (Unter-Regel) ... 4.38; 4.38
Neiße (Stadt)	1.00; 0.11	Dobruwna ... 3.57; 3.49
Neiße (Mühl.)	2.68; 2.68	Abflussmenge (festlich) ... 317; 339
Freya (Mühlenthan)	3.60; 3.60	Küstenberg vom 17. 11. ... 4.90
Treſchen	1.90; 2.04	Wasserwärme + 4°

Geschäftliches

Eine Anweisung fürs Leben heißt ein Möbelkauf in den wärmeren Teilen der Welt. Es iſt daher ſelbſtverſtändlich, ſich nach ſolchen Gelegenheiten zu ſehen, die keine Gewähr für gute Arbeit und Material bieten und in Folge davon wieder neue Geldausgaben für Reparaturen etc. erfordern. Die Firma S. Brandt & Co., Breslau, Gartenſtraße 63 (im Hauſe des Bergbauingenieurs Brandt) liefert vollkommen reſultierende, ſelbſt hergeſtellte Möbel und Einrichtungsgegenstände niedrigen Preiſen unter reeller Garantieſchein und zeitl. mit beſonderer Zuverlässigkeit. Überzeugen Sie ſich durch perſönliche Beſichtigung. (Siehe Ziffer 1.)



Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

Um aber die Jugend zu fessein, ist es Pflicht, die Anforderungen der Gegenwart zu erfüllen, das Beste zu bieten, was die Möglichkeiten des Tages gestatten. Da die Bulgaria-Zigaretten von nicht alltäglicher Güte sind, wurden sie die Möglichsmarke der neuen Generation, die Zigaretten der Sportler.

BULGARIA-KRONE
die stets frische und gleich gute 5 Pfg. Zigarette.



Sammelt und tauscht die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnen-Bilder.

Sitzung des Provinzialausschusses Nazi und Kommunisten fordern Parlamentsagung

Einberufung des Provinziallandtages abgelehnt — Die Hochwasserkatastrophe im Provinzial-Ausschuss — Flutkatastrophbeiträge werden gestundet — Ausbau der Elektrizitätswirtschaft Neue Abgeordnete im Provinz-Parlament — Pflichtarbeit für jugendliche Erwerbslose Den Angestellten wird gekündigt

(Amtlicher Bericht. Die Beratungen des Provinzialausschusses in seiner Sitzung vom 15. November fanden unter dem Eindruck der jüngsten Hochwasser- und Unwetterkatastrophe. Ueber die Ursachen, die Art und den Umfang dieser Naturkatastrophe mit ihren Folgen erörterte der Landeshauptmann einen ausführlichen Bericht. In diesem wurden außerdem die weiteren notwendigen vorbeugenden Maßnahmen, ferner Zweck und Aufgabe der Taskporen in Bezug auf Hochwasserläufe und Elektrizitätserzeugung dargelegt, wobei in dieser Hinsicht darauf verwiesen wurde, daß der kurz vor dem jetzigen Hochwasser zusammengetretene „Taskporenbeirat“ — die gemeinsame Vertretung der am Hochwasserläufe und an der Kraftverorgung beteiligten verschiedenen Gruppen — sich durchaus zustimmend über die Handhabung des Betriebes ausgesprochen habe. Schließlich kamen die als erforderlich erscheinende Nachprüfung der Flutkatastrophbeiträge sowie die durch Schnebruch entstandenen erheblichen Forstschäden zur Behandlung. In diese Ausführungen schloß sich eine ausgedehnte Diskussion an, in die auch der Oberpräsident eingriff. Von dem Beschluß des preussischen Landtages (12. November 1930) und von der Wirksamkeit der schlesischen Abgeordneten wurde mit Dank Kenntnis genommen. Daraufhin wurde ein an das preussische Staatsministerium zu richtender Antrag einstimmig beschlossen, der in verschiedenen Punkten eine Erweiterung und Ergänzung des genannten Landtagsbeschlusses darstellt.

Im Zusammenhange mit den schweren Schädigungen durch die Hochwasserläufe für die davon betroffenen Anlieger beschloß der Provinzialausschuss den ursprünglich für den 1. November dieses Jahres vorgesehenen Termin zur Einbringung der Flutkatastrophbeiträge bis zum 15. März 1931 hinauszuschieben. Die in Verbindung mit den Hochwasserläufen seitens der kommunikativen und nationalsozialistischen Fraktion beantragte sofortige Einberufung des Provinziallandtages wurde abgelehnt, da auch der Provinziallandtag weitere Maßnahmen, als die vom Provinzialausschuss zu verantwortenden, zurzeit nicht treffen oder ansetzen kann, und die durch solche Lösung entstehenden nicht unerheblichen Kosten besser unmittelbar zur Deckung der entstandenen großen Schäden verwendet werden müssen. Den Ausführungen des Landesbauhauptmannes war ein Finanzbericht des Landesamtes vorangegangen, aus dem unter anderem zu ersehen ist, daß die Ueberweisung von Steuern wie die Provinzialsteuer nach der bisherigen Eingänge ein Defizit von 1,5 Millionen Mark verursachen werden trotz Erparnissen an den Anfallseins, denen allerdings Mehreinnahmen durch Ankünfte der Landamenzahl infolge der Erwerbslosigkeit gegenüberstehen.

Weiterhin hatte der Landesamtsleiter einen kurzen Bericht über die Werbetätigkeit für den deutschen Osten im Reich erbracht. Die fürstlich in Hannover, Magdeburg und Göttingen stattfindenden Veranstaltungen der beiden schlesischen Provinzen Ausprobierabend in Süd- und Norddeutschland sowie mehrere reichsweite Veranstaltungen, getragen von den landmannschaftlichen Verbänden sollen dazu dienen, diesem Ziele näher zu kommen.

Auf dem Gebiete der provinziellen Elektrizitätswirtschaft stimmte der Provinzialausschuss dem Antrage von Oberwasserkräften bei Schlemmer und Benig-Walditz zu und genehmigte den zwischen der Stadt Danzau und dem Provinzial-

verbande abgeschlossenen Kaufvertrag sowie Stromlieferungs-Nachtragsvertrag; in gleicher Weise den zwischen der Niederschlesischen Elektrizitäts- und Kleinbahn-A.G. Waldenburg, dem Elektrizitätswerk Schleien A.-G. Breslau und dem Provinzialverbande getätigten Nachtragsvertrag. Außerdem wurde die Genehmigung zu dem unerzöglichen Beginn des Ausbaues der drei am Jaden gefaßten kleinen Wasserkraften ausgesprochen; dabei wurde in Rücksicht auf den notwendigen Naturschutz auf die Ausführung eines größeren Projektes endgültig verzichtet. — Schließlich wurde dem Zweiterband „Oberbrücke-Rensitz“ für den Neubau dieser Brücke nach den vorgelegten Plänen ein Bauhilfsgehalt von 160 000 Mark unter bestimmten Bedingungen bewilligt.

Ferner wurde der Verwaltungsbericht der Niederschlesischen Provinzial-Gemeinschaft für das Jahr 1929 als Vorlage für den Provinziallandtag genehmigt, ebenso die Jahresrechnung der Niederschlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt für 1929 mit einem den Vorarbeiten voll wirkenden Ueberblick von 288 864 Mark — nebst Verwaltungsbericht abgenommen und dem Vorstand Entlastung erteilt. Der vom Magistrat und den Stadtverordneten von Breslau beschlossene Vertrag, betreffend Uebernahme des Landesamts für vorgeschichtliche Denkmalspflege auf die Provinz, wird in der reduzierten Vertragsdauer abgelehnt und an der ursprünglichen Vertragsdauer von 30 Jahren festgehalten. — Abschließend stellt der Provinzialausschuss gemäß der Wahlordnung von 1926 fest, daß für den verstorbenen Provinziallandtags-Abgeordneten Patekretel Krumm und den ausgeschiedenen Geschäftsführer Ziegler in Breslau der Geschäftsführer Karl Pietsch-Breslau und der Universitätsprofessor Dr. Siegfried Marx-Breslau als Provinziallandtags-Abgeordnete der Sozialdemokratischen Partei für den Wahlbezirk Breslau-Stadt in den Provinziallandtag eintreten.

Auf sozialpolitischem Gebiete erörterte der Provinzialausschuss die ganz besonderen Gefahren, welchen gerade Jugendliche durch die große und langandauernde Arbeitslosigkeit ausgesetzt sind, und denen durch Beschaffung zusätzlicher Arbeitsgelegenheiten im Reize der Pflichtarbeit begegnet werden soll. Der Landesbauhauptmann wurde daher ermächtigt, aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms zunächst eine Summe bis zu 25 000 Mark als Beihilfen an Gemeinde- und Bezirks-Vereinbarbeiter zur Verwendung in dieser Richtung zur Verfügung zu stellen. In Beihilfen soll für die A.-G. Zoologischer Garten — einem mit Subventionen bekanntlich sehr sparlos behafteten Kulturinstitut — ein Betrag von 20 000 Mark einmalig im Haushaltsplan 1931 vorgezogen werden.

In personeller Beziehung lag eine Reihe von Vorkäufen zur Verfügung vor. Zunächst wurden verschiedene personelle Veränderungen und Angelegenheiten genehmigt, so u. a. die Hinauschiebung der Altersgrenze bei dem Direktor der Landhauptmannschaft in Grottko Hermann Krauer bis zum 31. März 1932, die Beförderung des Verwaltungssekretärs Heinrich Müller bei der Provinzial-Heil- und Pflanzenschule Gubus mit Wirkung ab 1. Oktober 1930 zum Verwaltungsreferent bei der gleichen Anstalt. Weiterhin wurde von der durch den Landesbauhauptmann ausgetragenen vorläufigen Entscheidung an die Angehörigen der Provinzialverwaltung zwecks Herabsetzung ihrer Bezüge zustimmend Kenntnis genommen. — Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses wurde für den 10. Dezember festgesetzt.

rufung gehört haben. Ob einer dieser Rufe mit der Tat in Einklang steht, konnte noch nicht festgestellt werden. In der vergangenen Woche wurde der noch nachmals abgeholt. Hierbei wurde ein rotes 50x60 Meter großes Taschentuch mit weißen Punkten und Streifenlante im Bach aufgefunden. Da durch die Aussage Zeugen feststand, daß der Ermordete bis kurz vor der roten Taschentuch bei sich führte, wurde das Fundstück einer Nachbarin des Franke, die ihm seine Wäsche zu waschen vorgelegt. Sie erkannte das Taschentuch als Eigentum von Franke an. An der Stelle, wo das Taschentuch im Bach gefunden wurde, liegt dieser ein Stück dicht neben Straße her. Der Verbleib der fehlenden Taschentuch, des der Halbtaschentuch, um solche handelt es sich, wie inzwischen festgestellt wurde, sowie des Portemanteaus ist noch nicht bekannt.

Konradshof Kreis Hannover. Waffenschein in Kinderschuhen. Nach der Beendigung des Fortbildungsschulunterrichts der fünfzehnjährigen Schmiedelehrling Schmidt einen Gegenstand mit dem er herumhantierte. Plötzlich löste sich ein Schußdrang dem vierzehnjährigen Landarbeiter Jakob R. in die Herzgegend. R. brach sofort, hoffnungslos verblutend zusammen.

Laband. Mordversuch an den Eltern. Der seinen Eltern in Unfrieden lebende zwanzigjährige Tischlermeister Kieporck schraubte nachts im Keller das Gashauptrohr und schloß es ab. Der später heimkehrende Bruder wurde in der Wohnung bereits mit Gas gefüllt. Weitesgegenwärtig er Fenster und Türen und stellte die Gashauptleitung ab. Sohn konnte von der Polizei bereits verhaftet werden.

Saarau. Ein Wilderer gefaßt. In den Wald bei Penkendorf wurde ein Wilderer von einem Förster als er einen Fasan abschöß. Dem Wilderer wurde ein Teil mit zahlreicher Munition abgenommen.

Ulbersdorf, Kreis Goldberg. Ueberfall. Hier der Stellenbesitzer Robert Steinig im Streit von dem Arbeiter Friedrich West überfallen und mit einem Knüttel verletzt. Der Täter ist flüchtig.

Rechenburg OS. Tod auf den Schienen. Am Übergang Albrechtshof wurde der kurzzeitige Arbeiter Walter der in der Dunkelheit den Bahndamm neben der Schranke schritt, von einem Personenzuge erfasst und getötet.

Reobitzsch. Tod unter den Schienen. An der Eisenbahnbrücke über die Hohenpflüg bei Deutsch-Rastwitz ein, die gegenwärtigen Brückenbauarbeiten beaufsichtigender, amter von einem Güterzuge überfahren. Der Unglückliche bis zur Untertuntheit zermalmt.

Toll. Geldschrankeinbruch. Im Hotel Korn wurde in der Nacht zum Freitag der Geldschrank von einem Dieb erbrochen und zwei Säcke altes Silbergeld und kleinerer Geldbetrag entwendet. Eine größere Geldsumme im unteren Geldschrank lag überfah der Einbrecher. Täter kommt ein Mann in Fraue, der sich abends vorher im Hotel einlogiert hatte und seine Eintragung in das Fremdenbuch erst am nächsten Tag vornehmen wollte.

Aus der Umgebung Keine Löschhilfe?

Wenn der Amtsvorsteher zu eifrig ist

Unseren Lesern ist sicher erinnerlich, daß nach einem 1. Mai in Kleleschitz ausgebrochenen Brande eine würdige, offenbar aus Releschitz stammende Meldung der bürgerliche Presse ging, in der gesagt wurde, daß bei dem Brand mitleidende Arbeiter sich geweigert hätten, Löschhilfe zu leisten. Wir haben den Sachverhalt sofort richtig gestellt, unsere Richtigstellung durch ein Strafverfahren bestätigt und das auf Anzeige des Amtsvorstehers Seel hin gegen diesen Arbeiter eingeleitet worden war.

Herr Seel hat seinen Amtseifer aber nicht nur insondern annehmend oftmals betätigt, er sah überall Löschhilfe verweigern, und so kam es, daß dieser Tage der Breslauer Richter sich mit einer zweiten solchen Anzeige, diesmal gegen Gemeindegliedern Genossen Lindel, zu beschäftigen hatte. Diese Anzeige brach in der Verhandlung völlig in sich zusammen. Die Beweisaufnahme ergab, daß Lindel als erster die Arbeiten in Angriff genommen und unvorsichtig geleitet hatte, hatte dafür Sorge, daß das Vieh aus den Ställen geholt wurde. Im weiteren Verlaufe der Nacht war er auch mit Holen von Wasser aus den Teichen beschäftigt und hielt sich früh von 5 bis 9 Uhr noch Feuerwache. Offenbar wollte Amtsvorsteher Seel aus persönlichen oder politischen Gründen eine Bestrafung des Lindel herbeiführen. Lindel hauptete sogar in der Verhandlung und berief sich dabei auf Zeugnis des anderen Gemeindegliedern, daß der Amtsvorsteher wiederholt geäußert habe: „Ich werde dafür sorgen, daß Schiffe Lindel abgelehnt wird.“

Bei seiner Vernehmung benahm sich der Amtsvorsteher Seel derart aufgeregt und sprach derartig oft auch gegen die Verhandlung hinein, daß der Amtsrichter ihn energig Ruhe verweisen mußte. Aus der Befragung des Amtsvorstehers ging diese Einstellung zu Lindel und zu den übrigen Mitgliedern der SPD. klar hervor. Ohne daß es zur Sache gehörte, er zum Beispiel, daß der „gute Korn“ an dem fraglichen bereits gesprochen und nicht gerade zur Einstufung und zum angeforderte habe. Diese Bemerkung wurde von dem Richter dem Amtsvorsteher wohl kaum verstanden. Selbstverständlich aber der Genosse Dr. Korn aus Steine gemeint. Lindel, der Genosse Dr. Unifomer verteidigt wurde, wurde auf Grund Beweisaufnahme selbstverständlich freigesprochen.

Die Maul- und Klauenfeuche

unter den Viehhaltungen des Dominiums Schmellwitz Kreis Neumarkt ist erloschen.

Waltitz a. d. O. Entlassungen in der Zellfabrik. Am vergangenen Sonnabend erhielten 15 Arbeiter Zellulosefabrik die Kündigung. Es handelt sich um das Werk der „Landesmaschinen. Wie verlautet, sollen noch 27 Arbeiter entlassen werden.

Breslau. Polizeilicher Wochenbericht. Woche vom 8. bis 15. November wurden folgende Straftaten zur Anzeige gebracht: Uebertretungen: Kraftfahrzeugverkehr 1, Pflichtfeuerwehr 2. — Vergehen: Hehlerei 1, Diebstahl 1.

Sozialdemokratische Partei
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt
Sekretariat: Margaretenstr. 6, Grottko (Neubau) Zimmer 1
Telefon 9004, 9005
Gründer vom 9. 12. 1924 Nr. 17

Optima. Freitag den 21. November, 20 Uhr, Mittagsversammlung bei Kimitzki. Redner: Genosse Seel. Samstag, Freitag, den 21. November, 20 Uhr, Abend (bei Kende.) Genosse Kollner spricht über Selbstkritik.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Drissener Reumarkt, Senner Tüte
Nachdem der 9. November, nachmittags 2 Uhr, im Reumarkt ein Reichsbanner-Versammlung stattfand, wurde eines jeden November ein Reichsbanner teilzunehmen. Die Kameraden der Szene haben alle

Friede in Wartha

Beilegung des Kommunalstreites

Zunächst wird mitgeteilt: Bei Veranlassung des Regierungspräsidenten hat am 7. November in Wartha unter Leitung von Regierungsrat Schulte eine Verhandlung mit Magistrat, Stadterbverwalter und Bürgermeister stattgefunden in der die jahrelangen Streitigkeiten ausführlich erörtert wurden und in allen Punkten eine vollständige Einigung erzielt werden konnte. Wegen der Vorgänge bei Einberufung der Stadtverordnetenversammlung vom 1. Oktober gab der Bürgermeister befriedigende Erklärungen ab, die er in der nächsten Stadterbverordnetenversammlung wiederholen wird. Im Hinblick auf verschiedene Vorgänge und Zeitungsartikel erklärten die Beteiligten gegenseitig zu Protokoll, daß ihnen eine Beilegung oder öffentliche Klärung der Streitigkeiten ferngelegen habe. Die Regelung einiger noch jahrelanger Angelegenheiten wird die Regierung zu gegebener Zeit in die Hand nehmen. Es ist zu hoffen, daß damit die kommunalen Streitigkeiten in Wartha ihr Ende gefunden haben.

Der Inhalt der „befriedigenden“ Erklärungen des Bürgermeisters, die in der nächsten Sitzung des Stadterbverordnetenkollegiums wiederholt werden sollen, wird wie wir weiter erfahren, nachfolgend nach vertraulich behandelt. Nur konstatiert zu werden, daß der Bürgermeister darin zugleich mit der einseitigen Beilegung der Stadterbverordneten keine Beziehung übermitteln zu haben. Nachfolgend werden daher nur noch die Stadterbverordneten zum Entgegenkommen bereit sein. Jedenfalls ist ihnen von der Breslauer Regierung ausdrücklich anempfohlen, ihre Annäherung auf Beilegung des Bürgerstreites anzubahnen. Bei den noch jahrelangen Angelegenheiten handelt es sich z. B. um ein Verwaltungsübertretungen, das eine politische Verfügung betrifft. Es wird ausdrücklich niedergelegt, im Hinblick auf die Entschärfung ähnlicher Streitigkeiten zu verhindern, in dem Bürgermeister vom Regierungspräsidenten ermahnt werden, daß er sich in Zukunft keine Eigenmächtigkeit mehr gefallen lassen darf.

Landfriedensbruchprozesse ohne Ende

Reizstoffe wirken nur in „Reizstoffe“

Am Sonnabend fand vor dem Gemeinderat Schwenningen Opper gegen acht Mitglieder, dem Gemeinderat wurde der SPD, ein Landfriedensbruchprozess statt. Der Angeklagte wurde zur Zeit gefaßt, am Sonntag der Nacht auf der Flucht eines Trupp Nationalsozialisten, die dem Gemeinderat über die letzten Jahre hinweg, überfallen und verurteilt zu haben. Bei dieser Gelegenheit gab auch einige Schwenninger. Als das Verbrechen bekannt wurde, fand es einige der Angeklagten in der Nacht der Straße gelegenen Kneipenlokalen vor. Die Angeklagten behaupteten die ihnen zur Last gelegte Tat und wehrten sich überhaupt nicht, sondern saßen und tranken nur an der Stange teilgenommen haben. Von den 10 Angeklagten, die natürlich zum größten Teil Mitglieder der SPD sind, wurden die Angeklagten über fünf bis sechs Stunden mit einer Reizstoffung der über einen haben soll.

Das Gericht verurteilte zwei der Angeklagten wegen schweren Landfriedensbruchs zu 9 Monaten Gefängnis, wegen einfacher Landfriedensbruchs einen Angeklagten zu 6 M. unter,

drei Angeklagte zu 4 Monaten Gefängnis und zwei Angeklagte, darunter eine Frau, wurden freigesprochen.

Verhandlungsprotokolle waren bei dem Prozess nur Angeklagte von der linken Seite vertreten obwohl selbst der Staatsanwalt in seinem Plädoyer betonte, daß bei dem Zusammenstoß auch die Nazis geschlagen haben konnten. Dieses hält aber der Herr Staatsanwalt für Reizstoffe. Warum „friedliebenden“ Nazis“ Waffen bei sich führten, danach hat der Staatsanwalt jedoch nicht gefragt.

Ein bekannter Name!

„Gottlieb Dillinger“, haben Sie nicht schon dieses natürliche Produkt gegen Husten, Grippe, Nervenreizung versucht?

Bürgersteuer für OS.

Verhandlung des Oberschlesischen Städtetages

Der Vorstand des Oberschlesischen Städtetages hielt dieser Tage eine Verhandlung in Wartha ab. Es wurde zunächst zu der Notstandsfrage Stellung genommen und den Mitgliedsstädten die Einführung der Bier-, Getränke- und Bürgersteuer dringend empfohlen, da sie fast keine Aussicht auf eine Hilfe der Regierung haben. Es wurde jedoch Kenntnis gegeben, daß die Regierung die Verhandlung des Deutschen Städtetages, das Gesetz über die Regelung der Gehälter der Reichsbeamten als bald in Kraft treten zu lassen, da die Gemeinden rechtlich nicht befugt seien, von sich aus die Gehälter der Gemeindebeamten herabzusetzen. Bezüglich des freiwilligen Gehaltserhöhes hält es der Personalrat des Deutschen Städtetages für dringend, davon abzurufen, da es notwendig ist, die Einseitigkeit der Beamtenbezahlung zu beseitigen.

Der Vorstand empfahl jedoch den Mitgliedsstädten, die Verhandlung mit der Reichsregierung nicht über den 31. März 1931 zu verlängern, da zu diesem Zeitpunkt zu klären. Ferner beschloß sich die Verhandlung mit der Frage des Preisstandes und der Regelung der Mittel aus der Staatskasse von 100 Millionen Mark zum Kauf der Reichsanleihe. Der Vorstand erklärte sich jedoch ausdrücklich zum Eintritt in die Reichsanleihegemeinschaft Oberschlesien bereit, um entsprechend einem Antrage des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe der sich bei dem Reichsbeamtentage nicht annehmen. Als Vertreter wurden der Vorsitzende und als sein Stellvertreter der stellvertretende Vorsitzende des Oberschlesischen Städtetages in der Arbeitsgemeinschaft ernannt. Als Ausschüsse für den nachherigen Reichsbeamtentag in Osnabrück wurde ein Ausschuss des Verbandes der freiwirtschaftlichen Städte, Bürgermeister Becker-Gottorf in den Vorstand des Deutschen Städtetages gewählt.

Waldenburg. Im Reich erkrankten. Beim Uebernehmen des Reichs in der Mitte der Halbjahresjahre fiel in der waldenburgischen Hauptstadt der Reichsminister in die Hände und erkrankte. Die Krankheit des Reichsministers, die sich seinem In- und Ausgehen auf die Straße bezogen hatte fand ihren Ausgang nur als Folge war.

Waldenburg. Der Reichsminister erkrankte. Beim Uebernehmen des Reichs in der Mitte der Halbjahresjahre fiel in der waldenburgischen Hauptstadt der Reichsminister in die Hände und erkrankte. Die Krankheit des Reichsministers, die sich seinem In- und Ausgehen auf die Straße bezogen hatte fand ihren Ausgang nur als Folge war.

Gewerkschaften und Wirtschaftskrise

Kollege Broeder spricht in gutbesuchter Betriebsräteversammlung - UGB hat nicht geredet, aber verschlechternde Maßnahmen gegen die Breslauer Arbeitslosen abgewehrt

Zu der für gestern abend von der Betriebsrätezentrale einberufenen Versammlung der Betriebsräte und Gewerkschafts-Vertrauensleute...

Eine Welle des Lohnabbaues geht über Deutschlands Arbeiterschaft nieder

und neben allen sozialpolitischen Ereignissen taucht noch zeitweilig die politische Krise im Hintergrund auf.

Das Arbeitslosenheer auf rund 3 1/2 Millionen angewachsen

ist. Nach der letzten Zählung sind bei den Nachweifen genau 3.223.000 Arbeitslose gemeldet...

Im September dieses Jahres war die Zahl der Arbeitslosen um eine Million höher, als zur gleichen Jahreszeit des Vorjahres.

Ang der Verlast von Arbeitsmärkten ist eine Ursache der Krise

und nicht zuletzt die Störungen, die durch die Reparationsleistungen auf dem Markt hervorgerufen werden...

den Kollisionsgefahren, die die Arbeit ansetzen müßten, muß die Unterstützung äußerer Hilfe werden.

Mit der Erhöhung des Versicherungsbeitrages auf 6 1/2 Prozent ist aber bereits über das erträgliche Maß hinausgegangen worden.

Dennoch wird auch dieses Aufkommen nicht ausreichen und nach Schätzungen ein Restgeschäft von 200 Millionen im Winter erforderlich werden.

Die Regierung ist dazu übergegangen, die Sähe der Kriegenunterstützung erheblich abzubauen

und die Bedürfnissebestimmungen zu verschärfen. Maßnahmen des Reichsarbeitsministers Stegerwald...

die nächste Generation ist die Generation der Produktionslosen.

Das kann durch langjährige Inflation der Betriebe, aber auch durch Verschwendung des Profits erreicht werden.

Der mit Güte verstandene Fortschritt hat sich gelegt, aber nur mit Rückschritten.

Mit Tabellen, in denen der Arbeitsmarkt dargestellt wird, daß die Produktionslosen und die Erzeugnisse...

Der mit Güte verstandene Fortschritt hat sich gelegt, aber nur mit Rückschritten.

Mit Tabellen, in denen der Arbeitsmarkt dargestellt wird, daß die Produktionslosen und die Erzeugnisse...

Der mit Güte verstandene Fortschritt hat sich gelegt, aber nur mit Rückschritten.

Mit Tabellen, in denen der Arbeitsmarkt dargestellt wird, daß die Produktionslosen und die Erzeugnisse...

Der mit Güte verstandene Fortschritt hat sich gelegt, aber nur mit Rückschritten.

Mit Tabellen, in denen der Arbeitsmarkt dargestellt wird, daß die Produktionslosen und die Erzeugnisse...

ein Zustand, der auf die Dauer nicht ertragbar ist

und verantwortet werden kann. Zu der praktischen Durchführung der Forderung ist zu sagen, daß die Meinungen darüber zwar auseinandergehen...

Der UGB hat weiter gefordert, daß die Unternehmer für jede Ueberstunde einen vollen Stundenlohn an die Arbeitslosenfürsorge abzuführen sollen.

Schließlich hat er noch die Forderung vertreten, den zahlreichen Pensions- und Wartgeldempfängern, die nebenbei arbeiten, ihren Arbeitsverdienst auf die Wartegelder und Pensionen anzurechnen.

Mit diesen Forderungen werden nur Notmaßnahmen verlangt. Wer der Auffassung ist, daß durch Produktionsverbilligung eine Abschwächung ermöglicht werden könnte, der irrt ganz gewaltig.

Daß auf der anderen Seite oder die Steigerung des Lohnstandes durch Lohnaufschlag erreicht werden kann, das glauben selbst bürgerliche Volkswirtschaftler nicht mehr.

Mit allen Mitteln muß von den Gewerkschaften gegen eine Teilung der Arbeiterschaft in zwei Gruppen getämpft werden. Es bedarf keiner besonderen geistigen Fähigkeiten...

Heil Sowjetkreuz und Hakenstern

Nezi-Gelder für die kommunistische NSD. Die Moskauer nehmen den Juden für die Spaltung der Arbeiterklasse

Das Organ der Berliner oppositionellen Nazis, 'Der Nationalsozialist', veröffentlicht in seiner Nummer vom 22. Oktober unter der Überschrift: 'Solidaritäts-Erklärung', folgende Notiz:

'An die revolutionäre Gewerkschaftsopposition Karl-Dietrich-Hans Berlin C 25, Dirschenstraße 37.

Kollisionsgefahr! Die heutige Versammlung der revolutionären Nationalsozialisten, Berlin, erklärt einstimmig ihre Solidarität mit den proletarischen Metallarbeitern...

Als Ergebnis einer Sammlung überreichen wir der NSD. 2000 Reichsmark als Beitrag zur Durchführung des Streiks. Es ist genug, aber bedenklich, daß der größte Teil unserer Mitglieder arbeitlos ist.

Reichsorganisationsleiter Kähler, Bezirksorganisationsleiter Dr. O. Straßer.

Nach dem Streik des Kaporgans für den NSD-Redakteur Thomas ist diese Stellungnahme nicht verwunderlich. Es ist überhanpt kein Wunder, daß die Nazis in ihrer 'Arbeiter-Freundlichkeit' so warm mit der NSD solidarisieren...

daß die anti-gewerkschaftliche Stimmungsmache der NSD, unter der derzeitigen NSD-Führung ihre Absichten auf Zerstückelung der proletarischen Massenorganisationen, besonders der Gewerkschaften, nur deutlich ist.

Die plumpen Souveränitätsforderungen der Naziagitatorischen und die letzten nicht mit Unrecht darauf, durch ihre legale Demagogie und die durchgeführte Hehe gegen die proletarischen Gewerkschaften NSD-Anhänger gewinnen zu können. Die Arbeiterklasse aus dem NSD-Sager befreien das nur.

Das Organ der NSD für Mitteldeutschland, der 'Klassenkampf', Halle, veröffentlicht in seiner Nummer vom 27. Oktober das folgende Schreiben der hiesigen Nazis an die NSD:

'Revolutionäre Nationalsozialisten, Kampfgruppe Halle. Halle, den 25. Oktober 1933.

An die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in Berlin. Kollisionsgefahr!

Die revolutionären Nationalsozialisten Hales erklären sich mit dem Kampf solidarisch. Sie vertritt nicht nur die Sache der proletarischen, sondern auch die Sache der Nation (1) gegen den ungeschwächtigen Versuch des Young-Kapitalismus...

Als Beitrag zu einem Kampf überreichen wir Euch durch Vermittlung des 'Klassenkampf' in Halle 12.000 Reichsmark. Das ist ein Betrag von 12.000 Reichsmark, der Reichsorganisationsleiter Kähler...

Wir revolutionären Sozialisten

Wir sind fest, deshalb die sogenannten revolutionären Nationalsozialisten nach einer besonderen Diskussion den Sieg für sich in den Händen zu halten...

Wir sind fest, deshalb die sogenannten revolutionären Nationalsozialisten nach einer besonderen Diskussion den Sieg für sich in den Händen zu halten...

Wir sind fest, deshalb die sogenannten revolutionären Nationalsozialisten nach einer besonderen Diskussion den Sieg für sich in den Händen zu halten...

Arbeiter hat die Arbeiterschaft alle Verantwortung, die Kräfte zu konzentrieren, die Erzeugnisse zu verteidigen, die organisierte Arbeiterschaft erstritten hat.

Kollege Broeder schloß mit einem Hinweis, daß Gegner nur den einen Wunsch haben, die Gewerkschaftliche Wunde zu nichte machen und ihr Bestreben darauf richten die Gewerkschaften durch diese Zeit der Krise unerschütterlich durchzuführen.

In der dem Vortrage folgenden Diskussion sprachen Kollegen Sparselle, Weigert, Gorch, Kuffert, Reugebauer und Girschner. Kollege Kuffert sprach sich besonders dem zweiseitigen Abzug von der Arbeitsunterstützung zu. Hier ist vom Vorstand der Reichsorganisationsleitung beschlossen worden, für die die Schuldigen in der Krise empört waren...

aber ehe sie so weit waren, hat der UGB bereits Einspruch gegen diese Maßnahme erhoben, mit dem Erfolg, daß er bereits durchzuführen vermochte, die Anordnung in den männlichen Abteilungen nicht durchzuführen...

Im Schlußwort ging Kollege Broeder auf die in der Diskussion erhobene Kritik ein, betonte aber dabei nochmals, daß zweckmäßiger sein muß, sich mit Forderungen zu beschäftigen...

Nach einer weiteren Erklärung des Kollegen Kuffert die Versammlung ihren Schluß.

Die Lohnabbauwelle

ist jetzt nach der unglücklichen Entscheidung in der Metallindustrie mit verärgelter Wucht ein. Ueberall folgen Kündigungen durch die Arbeitgeber.

Während im Bergbau, in der Bremer Textilindustrie, in der Metallindustrie, Ueberall werden und wurden von den Arbeitnehmern abnorm hohe Lohnabbauforderungen gestellt.

Bisher lag die Lohnabbauwelle, wie die Schiedsgerichte die ober-schlesische Metallindustrie, für die schlesische Zementindustrie, für das rheinische Baugewerbe...

Wir sind gespannt, ob das Reichsarbeitsministerium die durch die Lohnabbaupolitik der Regierung Brüning genötigten Arbeitgeber nicht häufiger können.

Der Arbeitsminister könnte, wenn er wollte, gegen erzielbaren Lohnabbau ein Gegengewicht schaffen. Er kann sich nur etwas um die Forderung der Gewerkschaften Arbeitszeitverkürzung zu kümmern.

Unter diesen Umständen die Arbeitgeber auf harte Worte der Regierungsbank her nicht mehr viel geben, so ist das nur begreiflich.

Die mit Güte verstandene Fortschritt hat sich gelegt, aber nur mit Rückschritten.

Die mit Güte verstandene Fortschritt hat sich gelegt, aber nur mit Rückschritten.

Fürsorgeerziehung und Verbrechen

Es ist noch gar nicht so lange her, daß man die Fürsorge allgemein als eine Art Vorbereitungsanstalt für Verbrechen betrachtete. Wie etwa jeder Jüngling des Kadettenkorps...

Es ist deshalb zu begrüßen, daß uns jetzt einmal ein Überblick über die Erziehungsarbeit gibt. Das geschieht in einem jüngst erschienenen Buch: 'Die Straffälligkeit Minderjähriger nach Beobachtung und Entlassung aus der Fürsorgeerziehung' von Dr. Mehn.

Man man dabei berücksichtigt, daß von den 71 Jungen 48 Prozent schon früher bestraft waren, dann kann man das Ergebnis nur als sehr günstig bezeichnen und erkennt, daß die seit der Revolution auf dem Gebiete der Jugendfürsorge geleistete gesegnete und praktische Arbeit doch nicht ganz vergeblich war.

Die oben angegebenen Zahlen sind noch nicht allgemein gültig. Es gibt in Deutschland eine ganze Anzahl von Erziehungsanstalten, die noch sehr verbesserungsbedürftig sind. Deren Erziehungsresultate dementsprechend nicht an die hier angeführten heranreichen.

Sonderbares Augenmerk wird deshalb auf die Verwendung der Freizeit gerichtet und es ist erfreulich zu hören, daß, wie der Verfasser des obengenannten Buches sagt, ein großer Teil seiner Zeit bei der 'Arbeiterjugend' und den 'Naturfreunden' verbracht wird.

Friedrich Wilhelm von Steuben

Wenn es 1848 die 'Neue Rheinische Zeitung' der Marx Engels den Deutschen zum Vorwurf machte, daß sie sich als Werkzeug der Unterdrückung anderer Nationen hätten lassen, so erwähnt sie als Beweis auch, daß Deutschland seine Landesherrschaft für englisches Gold den Briten gegen ihre Unabhängigkeit kampfend Nordamerikaner überlassen habe.

halb in Oesterreich Kriegsdienste zu nehmen und griff nach einiger Ueberlegung zu, als ihm 1777 der französische Kriegsminister St. Germain vorschlug, nach Amerika zu gehen, um dort den vom Mutterland abgefallenen Rebellen, mit denen Frankreich ein Bündnis vorbereitete, militärische Zucht und Ordnung beizubringen.

Das Steuben Soldat war und in der neuen Welt Soldatisches leisten konnte, bestimmte keinen Entschluß. Aber da er, im klassischen Altertum zu Hause, philosophischen Anwandlungen zugänglich, als Freimaurer mit den Humanitätsidealen der Zeit vertraut, zu den wirklich gebildeten Ausnahmen im preussischen Offizierskorps zählte, wie sie auch Lessing zuseiten gern seines Umgangs würdigte, mußte er für die Stimmung der fortgeschrittensten Geister in Deutschland empfänglich sein, die mit Jubel die Erhebung der amerikanischen Kolonien fast als ihre eigene Sache begrüßten; selbst die zahme, Berliner Monatschrift 'feierte dithyrambisch den 'edlen Kampf für Freiheit und Vaterland' und schwang sich zu ungewohnt revolutionären und republikanischen Tönen auf:

Und du, Europa, hebe das Haupt empor! Einft glänzt auch dir der Tag, da die Kette bricht, Du, Edle, frei wirst; deine Fürsten Scheucht und ein glücklicher Volksstaat grünet.

In der Tat wurde auch der preussische Offizier Steuben, als er, entlassen sich die amerikanische Bürgerkrone zu verdienen, drüben landete, von dem morgenröthlichen Hauch einer jungen Demokratie angeweht. 'Welch ein schönes, welches ein glückliches Land!' schrieb er einem Freunde daheim, 'ohne Könige, ohne Hohepriester, ohne auslaufende Generalpächter und ohne müßige Barone. Hier ist jedermann glücklich. Armut ist ein unbekanntes Uebel, und wiederum: Wir befinden uns in einer Republik, wo, Gott sei Dank, die Würden nicht erblich sind wie die Barone in Deutschland'.

Kein Gemaßenschnupfen von der verbreiteten Art des preussischen Generals von Saldern, der sich die Stirn darüber zergrübelte, ob die Infanterie 75 oder 78 Schritte in der Minute machen sollte, steckte Steuben doch noch in den Ueberlieferungen der preussischen Armee. Aber in einem Lande, wo die sozialen Grundlagen der Heeresverfassung ganz anders waren, ließ sich damit nichts anfangen. Die gewordenen und gepressten Soldaten unter Friedrichs Fahnen wurden durch Prügel und abermals durch Prügel zu willenslosen Automaten gedrillt. Die amerikanischen Freiwilligen, aufrechte, freie Männer, die ihre eigene Scholle verteidigten und für ihre Sache lachten, hätte kein Vorgesetzter anzurühren gewagt. Steuben erkannte und bekannte, daß sie ihn bei dem Versuch, nach preussischem Muster zuzupaden, steinigen würden, aber indem er die Freien als Freie behandelte und durch echte Humanität ihre Herzen gewann, brachte er, zum Generalinspektor der Armee ernannt, in die regellosen und unbekümmerten Milizen die Disziplin hinein, deren jede Truppe bedarf.

Meinte Steuben einmal, er habe die Prinzipien der Kriegskunst unter Friedrich dem Großen studiert und unter Washington angewandt, so unterlag er allerdings einer Selbsttäuschung. Der amerikanischen Farmer war die preussische Disziplin so wenig einzufließen wie die preussische Disziplin. Wegen ihrer Neigung zur Dejection nur in geschlossener Formation verwendbar, erschienen die Soldaten des Preußenkönigs auf dem Schlachtfeld als festgefügte Kolonne, die vom Offizier mit der Fuchsel zusammengehalten, nach Befehl Salven feuerte. Die amerikanischen Milizen aber hatten in den Indianerkriegszügen das Gesicht in zerstreuter Ordnung mit Bedingnehmern und Schützen gelernt, wobei alles auf die Selbstständigkeit des Einzelnen ankam; so lachten sie mit Erfolg auch gegen die englischen Soldatenteile. Wie nun Steuben statt der papageienbunten Uniformen Europas für die Soldaten Washingtons linne Jagdhemden und Ueberzüge und runde aufgekrempte Hüte vorschlug, so entwickelte er auch mit genialem Erfassen des Wesentlichen die naturgegebene Taktik der Freiwilligen weiter; er schuf eine der Alten Welt unbekannte Waffenformation, die leichte Infanterie, die für den Schützenkampf geeignet und geübt war und sich auch dem waldreichen Gelände gut anpaarte. Diese leichte Infanterie, den britischen Soldaten zehnfach überlegen, bildeten den Kern der amerikanischen Armee und zugleich den Vorläufer der französischen Revolutionen. In der Schlacht von 1793, von denen Steuben in diesem Jahre dem preussischen Militärschriftsteller von Bülow sagte, sie führten denselben Krieg wie die amerikanischen Farmer und würden ebenso unüberwindlich sein. In welchem Maße seine Prophezeiung in Erfüllung ging, erlebte Steuben nur noch halb, denn die Revolutionskriege waren noch unentschieden, als er am 28. November 1794 in seinem beschiedenen Wohnhaus in der Grafschaft Oneida starb.

Manchlich und militärisch war der 'Schöpfer des amerikanischen Heeres' eine Gestalt, die sich unter keinesgleichen wohl sehen lassen kann. Aber da es den amerikanischen Zeitgenossen kaum zum Bewußtsein kam, daß es sich bei dem gern französisch redenden und schreibenden General um einen Deutschen handelte, erweist es übertrieben, ihn heute im Zeichen der Steuben-Gesellschaft und der Steuben-Festern zu einem Sinnbild deutsch-amerikanischer Annäherung zu machen. Steuben in allen Ehren, aber ein besserer Mittler aus den vergangener Generationen wäre Karl Schurz, der erst in Deutschland, dann in Amerika der Demokratie mit aller Hingabe diente und seinem neuen Vaterlande vielfältig nützte, ohne die alte Heimat zu vergessen. Hermann Wendel.

Der 'Vorwärts' in der Kaiserkrone

Ein wahres 'Buchtig'-Hörchen von Hasovers. Dieser Bericht entspringt einer absolut wahren Begebenheit, deren Urheber der Vater des Verfassers war. Die Redaktion.

Als es noch kein Sonntagsruhe gab, — Des Ersahlers Steckenpferd: Der Buchtig. — Das Geheimnis der Kaiserkrone in der Stube des 'Weißes Saales' des Berliner Schlosses. — Der böse 'Vorwärts' und der boshafte Statistiker. — Der Leitartikel in der Bierflasche. — Die ungeschwefelte Bierflasche mit dem 'Vorwärts' in der deutschen Kaiserkrone. — Sie sind heute noch darinnen.

Vor 36 oder 37 Jahren sah es in der Weltstadt Berlin noch anders im wirtschaftlichen und politischen Leben aus als heute. Nur die Metall- und Bauarbeiter waren damals in größerer Zahl zusammengeschlossen. Kein Wunder, daß demgemäß die Arbeitszeiten noch verhältnismäßig unregelmäßig waren. Es gehörte speziell in den kleineren Handwerksbetrieben zur Selbstverständlichkeit, daß fast regelmäßig an den Sonntagen gearbeitet wurde. Man war das so gewöhnt, Mindestens aber wurde am Vormittag gearbeitet. Den Begriff der Sonntagsruhe kannte damals noch niemand, und die Geschäfte waren häufig auch am Sonntag wie an allen anderen Tagen bis in die späten Abendstunden geöffnet.

In dieser Zeit hatte das damalige Oberhaupt des Deutschen Reiches, S. M. Wilhelm II., eine auf ihm schwer lastende Regierungslast. Es wurde nämlich der von ihm eingesetzte Buchtig nicht genügend im Volke 'gebilligt' und die Kirchen blieben ziemlich leer. Die arbeitende Bevölkerung kümmerte sich nicht um den Tag, sondern arbeitete heimlich. Als dies nun Wilhelm hinterbracht wurde, war er aufs äußerste entrüstet und erteilte dem Berliner Polizeipräsidenten einen 'geheimen Befehl', energig für die Heiligung des Buchtigtages zu sorgen.

Jede Uebertretung sollte mit äußerster Strenge bestraft werden. Die Folge war, daß die liebe Polizei eine fast förmliche Jagd veranstaltete, und überall herumspürte, ob sie nicht 'Sabbath-schänder in Arbeitsmitteln' hier und da fand. Die Beute war kolossal ergiebig, und die armen Sünder wurden in schwerste Polizeistrafen genommen!

'Unglücklicherweise' wurde gerade zu dieser Zeit der berühmte 'Weißer Saal' des Berliner Rgl. Schlosses durch Baumeister Jhne renoviert und damaliger Zeit entsprechend modernisiert. Bekanntlich ist dieser Saal wohl der prunkvollste Raum dieses Gebäudes. Der Fußboden besteht aus künstlich ausgelegtem Parkett, die Wände aus weißem, grau geadertem Carrara-Marmor, und die Decke weist einen nach heutigem Geschmack fast überladenen ornamentalen Schmuck aus schwer vergoldetem Stuck auf. Die Modelle zu diesen kostbaren Studenarbeiten wurden von den damals größten Künstlern im Modellereis geschaffen. Die Mitte der Deckenverzierung bilden nun vier Hauptfelder, in denen sich die Markgrafenkrone, die brandenburgische Kurfürstenkrone und die preussische Königskrone und die Deutsche Kaiserkrone, alle mit den dazugehörigen Adlern im Wappen, befinden.

Nun hatte die Sache einen Haken: S. M. erwartete ausgerechnet gerade in den nächsten Tagen den Besuch eines ausländischen hohen 'Berufskollegen'. Bis zu dessen Ankunft mußte der 'Weißer Saal' zum würdigen Empfang unbedingt fertiggestellt sein. Aber ach, die Zeit war, trotz Hinweis auf Extragratisifikation, denn doch recht knapp geworden. Was tun? — 'ER' mußte sich aber sehr gut zu helfen und setzte seinen selbstherrlichen Befehl zur unbedingten Arbeitsruhe am Buchtigtage für die Arbeiten im Rgl. Schlosse außer Kraft, es mußte dort also gearbeitet werden, und zwar unter Androhung der sofortigen Entlassung für den, der sich weigerte. Allerdings stand am nächsten Morgen in der damals einzigen sozialistischen Tageszeitung, dem 'Vorwärts', der damals noch in der Beuthstraße bei Haarer erschien, ein köstlicher, ironischer Leitartikel über die Buchtigtagsarbeiten im Schlosse. Nun war auch gleich in frühesten Morgenstunden die liebe staatsbehaltende Polizei eifrigst am Werke, die Nummer zu beschlagnahmen, was ihr fast restlos gelang — bis auf ein paar wenige fertige Exemplare die in die Hände prominenter Gewerkschaftler kamen!

Nun galt das Ansehen der vier Statuetten an die Decke für die damit Beauftragten als eine besondere Ehrlung, ja als allerhöchste Gnade, als Anerkennung ihrer tüchtigen Leistungen! Es wurden also vier der zuverlässigsten Statuetturen dazu bestimmt. Die Kaiserkrone anzusehen viel einem Statuetteur E. D. zu! Die Krone selbst ist jirta einen halben Meter breit und hatte vorläufig noch auf der Rückseite einen größeren Hohlraum. Wie es bei Bauarbeitern so Brauch ist, wurde auch an dem Tage nach dem Buchtigtage eine Flasche Bier zu den Frühstückstischen getrunken. E. D. war seltsam schnell mit dem Frühstück fertig und verschwand dann unauffällig und eilig. Mit Hilfe eines mitgebrachten Schwefeladens schweißte er die leergetrunkenen Bierflasche aus, trocknete sie mit Sägepäppe und durch Hineindrehen eines in Streifen zerrissenen Handtuches sorgfältig aus. Dann schob er das eng zusammengerollte Hauptblatt des 'Vorwärts' mit dem ominösen Leitartikel in die Flasche, verstopfte sie (es gab auch damals schon Patentverschlüsse) und steckte sie in die Geheimschublade, was ja bei den Bauarbeitern gar nicht auffiel — da prüft der Polier!

E. D. ging auf seinen Arbeitsplatz auf das Gerüst. Nun wurde der Hohlraum der Krone mit Gipsbrei gefüllt — ein schneller, kühner Griff nach hinten — falsch — war die Flasche blitzschnell in den Gipsbrei mit eingedrückt. Und nun, bei der Größe des Stückes mit vereinten Kräften, heran mit der Krone an die Decke. Jetzt wurde sie noch zuverlässig verschraubt, mußte einige Tage trocknen und wurde dann durch die Vergolter reich vergoldet.

So erhielt auch der 'Vorwärts'-Artikel einen 'würdigen Rahmen'!

Später wurde die Geschichte allerdings vorpfeifen, aber leider war in der Eile schon jedes Gerüst aus dem Saale entfernt. E. D. wurde natürlich sofort entlassen, bekam jedoch trotzdem, wie später jeder andere Arbeiter eine Extra-Gratisifikation in Form einer Flasche 'Chateau Marjeau' aus dem kaiserlichen Wein Keller! Doch wurde die ganze Angelegenheit unterdrückt und totgeschwiegen. Jedenfalls hat Wilhelm II. niemals erfahren, welches eigenartige Geheimnis seine stolze Deutsche Kaiserkrone birgt, und zwar noch bis zum heutigen Tage, denn die Flasche ist tatsächlich noch darin!

Auch niemand der oft zu Hunderten zählenden Besucher, die den Kunstsinn und die Pracht des verflochtenen Herrichers bewundern, ahnt etwas davon.

Wann wird das ein mal entdeckt werden? Wie werden spätere Geschlechter in vielleicht kommenden Jahrhunderten, da sie ja die einzelnen Zusammenhänge nicht näher kennen, die ganze Geschichte aufnehmen und erklären?

Menichentkochen als 'Medizin'

In Marokko wurde kürzlich ein 'Zauberer' verhaftet, der sich unter der Bergedöckerung des Riis eines besonders hohen Ansehens erfreute. Man nannte ihn 'den schlimmsten Feind des Todes', weil er ein 'Lebenselixir' erfunden hatte. Natürlich war das Mittel nichts wert; es beruhte auf Schwindel, ganz absehblicher Art sogar. Der 'Zauberer' zerstampfte Menichentkochen zu Pulver, vermischte das Pulver mit einer Flüssigkeit und füllte dieses 'Elizir' in seine vielbegehrten Flaschen. Ein schwunghafter Handel mit Menichentkochen hatte sich in den Bergen entwickelt. Woher die Knochen stammten, weiß kein Mensch; aber es werden die ungläublichsten Vermutungen geäußert. Die marokkanischen Behörden sind noch mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Das Leichenteile zu angeblich therapeutischen Zwecken verwendet werden, stellt keine Seltenheit dar. Allerdings glaubte man, daß diese Gemohnheit in unserer modernen Zeit ausgefallen sei. Im Mittelalter stellte der Leichenhandel ein einträgliches Geschäft dar. Es ist nicht bekannt, wer zuerst die wahrscheinliche Behauptung aufgestellt hat, daß Mumien ein gegen gewisse menschliche Krankheiten wirkendes Heilmittel enthielten. Bei den arabischen Ärzten genos die zu Pulver zerstampfte ägyptische Mumie als Medizin einen besonderen Ruf. Geschah das nun wegen des Natrons, mit der sie getränkt war, oder wegen der labalistischen Zeichen, die die alten Ägypter auf ihr eintrugen, jedenfalls verjast ein schwunghafter Handel die Märkte ganz Äthens und Nordafrikas mit aus den Gräbern geholten Leichen, bis dann während der Kreuzzüge auch die europäischen Apotheken mit getrockneten und geschwärzten Körpern, die alle Mumien sein sollten, überflutet wurden. Diese Tatsache ist einer der Hauptgründe dafür, daß in der Renaissance nur noch äußerst selten unverletzte Gräber gefunden wurden. Hätte man Lut. Euch. Mon nicht außerordentlich raffiniert verpackt, so wären Carter und Good Cartars um ihren Triumph gekommen, und der berühmte Leichenhandel des Dritten würde wie seine ocländerten Verwandten, den Weg in die mittelalterlichen Apotheken genommen haben.

Noch aus einer späteren Epoche kennt man den Leichenhandel. Bis vor fast hundert Jahren war die Gejierung von Leichen aus religiösen Gründen untersagt. Die Anatomen mußten sich das

